

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 34

Münster, Sask., Donnerstag, den 17. Oktober 1907.

Fortlaufende Nr. 190

Aus Canada.

Saskatchewan.

Don Wood, der zu Pense, bei Regina eine große Farm besitzt, hatte in diesem Frühjahr 320 Acker in Weizen eingesät. Er behauptet, daß dieser Weizen als No. 1 Hard gradiert u. ihm einen Erlös von \$18,000 bringen wird.

Am letzten Donnerstag (10. Okt.) wurde in Saskatoon vom Lieutenant Gouverneur Forget die neue Wagenbrücke über den Saskatchewanfluß feierlich eröffnet. Die neue Brücke ist 800 Fuß lang und ist derzeit die längste Brücke für Fuhrwerksverkehr in der Provinz Saskatchewan. Sie wurde auf Kosten der Provinzialregierung von der Canadian Bridge Co. erbaut. Die Baukosten beliefen sich auf \$110,000.

Prairiefener, welche in Montana entstanden, breiteten sich nach Norden aus und drangen in Saskatchewan bis Halbrite vor, wo sie bedeutenden Schaden anrichteten. Einigen Farmern verbrannten die Ställe und Häuser, ein Farmer verlor seine gesamte Ernte von 140 Acker, andere verloren einen Teil ihrer Ernte.

Auf seiner 10 Meilen südlich von Eberhazy gelegenen Farm beging der Farmer Eric Christopherson Selbstmord durch Erhängen. Der Unglückliche war seit einiger Zeit wegen ungünstiger Geschäftsverbindungen melancholisch; er hinterläßt eine Witwe und 7 oder 8 Kinder.

Ein junges englisches Mädchen welches erst im August nach Canada kam und bei Dr. Appelle in Stellung trat, machte einen Selbstmordversuch durch Trinken von Karbolsäure; die Lebensmüde wurde aber gerettet und wird sich nun in Regina vor Gericht zu verantworten haben. Bisher hat sie sich geweigert über das Motiv der Tat irgend welche Angaben zu machen.

Bei Dubuc wurde Albert Tolleson von dem Schwungrad einer Dreschmaschine am Kopfe getroffen und auf der Stelle getötet.

In der Nähe von Maple Creek wurde ein Indianer, dem der Kopf mit einer Art eingeschlagen war, tot aufgefunden.

Man nimmt an, daß ein anderer Indianer die Tat vollbracht hat, wahrscheinlich im Laufe eines Streites, den die beiden betrunkenen Rothäute unter sich gehabt haben.

Alberta.

In der Alberta Portland Cement Fabrik zu Calgary wurde der Arbeiter Walter Rodgers durch einen elektrischen Schlag getötet und ein anderer Arbeiter, namens V. Hutchinson schwer verbrannt. Auf unaufgeklärte Weise war ein elektrischer Strom von 10,000 Volts in Verbindung mit Blei gekommen und Rodgers, der das Blei berührte, erhielt den vollen Strom in seinen Körper, der ihn auf der Stelle tötete; Hutchinson wollte seinem Kameraden zu Hilfe eilen, wurde aber durch den elektrischen Strom so schwer verbrannt, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins Hospital gebracht, wo man ihn wieder herzustellen hofft.

Auf dem Thire See bei Oktoos ertranken der Ranchbesitzer P. G. Connel und dessen Freund J. Jones auf der Entenjagd. Bald nach dem Unfalle wurde das umgekippte Boot auf dem See gefunden; die Leichen der beiden unglücklichen Jäger konnten jedoch trotz eifrigen Suchens nicht aufgefunden werden.

Manitoba.

Nach einer sorgfältig gemachten Aufstellung betrug die Weizenernte in den drei Provinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta im Jahre 1906 94,201,984 Bushel, deren Wert sich auf \$61,711,299 belief. Nach der Qualität stellte sich die Weizenernte wie folgt:

- No. 1 Hard, 6 Prozent.
- No. 1 Northern, 41 Prozent.
- No. 2 Northern, 30 Prozent.
- Rejected und kein Grad, 14 Prozent.
- Winterweizen, 1 Prozent.
- Anderer Grade, 8 Prozent.

Letzte Woche wurde Winnipeg von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht. Das 6 Stock hohe Gebäude der Winnipeg Paint & Glass Co. brannte vollständig nieder. Die dort aufgespeicherten Waren von Öl und Teer lieferten dem Feuer ausgiebige Nahrung, so daß die Feuerwehr trotz verzweifelter Anstrengungen sich lediglich auf den

Schutz der benachbarten Häuser beschränken mußte. Das benachbarte Royal Hotel wurde bedeutend beschädigt. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt, jedoch wird allgemein angenommen, daß Unvorsichtigkeit beim Heizen in der Frühe die Ursache gewesen ist. Der Schaden, der zum großen Teil durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf ungefähr \$275,000.

Bei Rosser wurde William J. Simpson, der sich mit einigen Freunden auf der Hühnerjagd befand, durch die Explosion seines Gewehres auf der Stelle getötet; der Hintertopf wurde ihm weggerissen.

Zu Arrow River brannte der Elevator der Lake of the Woods Co. mit 3 Waggonladungen neuen Weizens nieder. Die Brandursache ist unbekannt; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ontario.

Ottawa. Der canadische Postminister Lemieux und Unterstaatssekretär Pope, welche von der Dominion Regierung nach Japan gesandt werden, um mit der japanischen Regierung über die Einwanderung von Japanern nach Canada zu konferieren und womöglich eine Einschränkung dieser unerwünschten Einwanderung zu erzielen, werden am 21. Oktober von Vancouver abfahren. Auf dem gleichen Schiffe wird sich auch der japanische Generalkonsul für Canada, Herr Noffe, befinden.

Ottawa. Es verlautet, daß Sir Richard Cartwright zum Lieutenant-Gouverneur von Ontario ernannt werden wird.

Ottawa. Der Verkehr durch den canadischen Sault Canal, der den Superior See mit dem Huron See verbindet, übertrifft in diesem Jahre weit den Verkehr des letzten Jahres. Bis zum 30. Sept. passierten den canadischen Canal in diesem Jahre 5,880 Schiffe gegen 4,678 im letzten Jahre; der Tonnengehalt der durchgefahrenen Schiffe belief sich in dieser Zeit des laufenden Jahres auf 8,805,325 Tonnen, während er in dergleichen Zeit des letzten Jahres nur 6,359,124 Tonnen betrug. Es zeigt dies deutlich die beständige und bedeutende Zunahme des canadischen Handels auf den großen Seen.

Zu Toronto brach in der Schürderwerkstätte eines gewissen Drmstein, der im gleichen Hause auch ein Restaurant betrieb, Feuer aus. Die 7jährige Tochter Drmsteins, die im Bette lag, erstickte im Rauche. 6 Männer und Frauen mußten ihr Leben durch Herabspringen aus dem oberen Stocke des brennenden Hauses retten und zogen sich alle mehr oder weniger bedeutende Verletzungen zu. Frau Anna Drmstein, die Mutter des erstickten Mädchens, ist ihren Verletzungen bereits im Hospital erlegen und ein Mann, namens Fierstein, erlitt so schwere Brandwunden, daß man gleichfalls dessen Tod gefürchtet.

In einigen Teilen Ontarios ist die Viehfutter Ernte so schlecht ausgefallen, daß das Vieh bedeutend im Preise gesunken ist. So hat ein Farmer bei Peterborough neulich vier gute Kühe zu \$8 das Stück gekauft.

Zu Arnprior fiel der 15jährige Fred Gutzman von einem beladenen Wagen und geriet so unglücklich unter die Räder, daß er zu Tode gedrückt wurde. Er starb in den Armen seiner Schwester, die sich auf dem gleichen Wagen befand.

Quebec.

Eine Korrespondent der „Manitoba Free Press“ berichtet, daß der Einsturz der im Bau begriffenen Quebec Cantiliver Brücke, der an 80 Mann das Leben kostete, nicht auf fehlerhafte Ausführungen der Kontraktoren, sondern auf den unrichtigen Plan zurückzuführen sei. Gewisse Stützen des gewaltigen Baues sollen zu klein und zu schwach geplant gewesen sein.

Zu Montreal erschoss sich Viktor Hanc vor den Augen von Mary Hanc, da das Mädchen nicht auf seine Heiratsanträge eingehen wollte.

Vincent Jozzi, ein Italiener, wurde vor seinem Wohnhause in Montreal von einem anderen Italiener im Laufe eines Streites erstochen. Der Mörder wurde verhaftet.

Als P. Dionne aus Montreal, sowie seine 10jährige Tochter und 18jährige Nichte in einem Buggy zur Kirche fahren wollten, schentten die Pferde und sprangen in den Chambly Canal. Hilfe war nicht zur Hand und alle Insassen des Buggy ertranken im Canal.

An meine Kunden

Ich mache freundlichst aufmerksam auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberrocken, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenanzustaffungen usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

Ich kann hier nicht angeben, was jeder Artikel kostet, aber merke Sie, seit dem Frühjahr treibe ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was antommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzukollektieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Notizen.

Wer bei mir kauft, kann versichert sein, daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsmannhehlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

Ich bezahle die höchsten Marktpreise für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Zudem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

FRED IMHOFF
DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten von Baumaterialien, Bauholz, Sack, Türen, Malbings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmhäuser. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Schwaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz** Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Malbings, Dachpappe u. s. w. Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

Bei Harvey Junction wurde ein am Bau der Grand Trunk Pacific Bahn angestellter Italiener, von einem Landesmann, der Besitzer eines Logierhauses war, in den Rücken geschossen und auf der Stelle getötet. Der Täter wurde sogleich verhaftet und nach Three Rivers in sicheren Gewahrsam gebracht.

Ausland.

Berlin. Es wurde angekündigt, daß Baron von Tschirschky, bisher deutscher Minister des Auswärtigen Amtes, sein Amt als Minister niedergelegt habe und zum Botschafter in Wien ernannt worden sei; als sein Nachfolger im Ausw. Amte wird Herr v. Schön, bisher deutscher Botschafter in St. Petersburg, genannt.

In einem offiziellen Artikel unter der Ueberschrift „Kriegsbereitschaft“ bekämpft die „Köln. Ztg.“ die im Ausland vielfach verbreitete Annahme, daß das Deutsche Reich infolge der schlechten Lage des Geldmarktes außer Stande sei eventuell die Kosten für einen Krieg aufzubringen, und deshalb überhaupt keinen Krieg führen könne. Das rheinische Blatt tritt dieser Auffassung mit Entschiedenheit entgegen und erklärt, das Entstehen von Zweifeln an der deutschen Kriegsbereitschaft aus solchen Gründen wäre bedauerlich, weil das Vertrauen in die deutsche Kriegsmacht eine wesentliche Stütze des Friedens sei. Darum sei das Untergraben dieses Vertrauens durch Maulwurfsarbeit bedenklich. Deutschlands Finanzkraft sei im Jahre 1870 unvergleichlich geringer gewesen, als heute. Dank der zunehmenden wirtschaftlichen Entwicklung und dem Reichtum des Landes sei Deutschland im Falle eines Krieges nicht auf das Ausland angewiesen. Speziell der Pariser Hefepresse sind die nachstehenden Worte der „Köln. Zeitung“ gewidmet: „Wir haben nichts dagegen, wenn französische Blätter ihren Landsleuten von der Investierung in deutschen Wertpapieren abraten. Zwecklos, ja sogar bedenklich erscheint aber die Hinstellung der deutschen Finanzlage als so elend, daß sie den Zweck der Landesverteidigung vereiteln könnte.“

Die Regierung hat nun definitiv die Ausführung eines schon vor Jahren gefaßten Planes beschlossen, die Hauptmarinestation von Kiel nach Wilhelmshaven zu verlegen. Alle großen Fahrzeuge sollen dorthin geschickt und damit die Schwerkraft der deutschen Flotte nach der Nordsee verschoben werden. Die britische Hefepresse versucht, diesen Schritt mit Gewalt zu einer Bedrohung Englands zu stempeln, aber das ist natürlich Unsinn.

Dresden, Sachsen. Der Kampf um den Besitz der kleinen Prinzessin Anna Monika Pia hat nun im Ernste begonnen. Wie offiziell bekannt gegeben wurde, hat der König von Sachsen den Kammerherrn Generalleutnant z. D. v. Criegern nach Italien abgeschickt, um dort das gerichtliche Verfahren wegen Mordgabe der kleinen Prinzessin Anna Monika Pia, der jüngsten Tochter der ehemaligen Kronprinzessin Luise,

jetzigen Signora Toselli, zu betreiben. Das Ehepaar Toselli soll gerichtlich gezwungen werden, das Kind an den Vertreter des Königs von Sachsen anzuliefern.

Drei amerikanische Mormonen sind aus Deutschland ausgewiesen worden, weil sie ihre Befehlungsverträge, trotz behördlichen Verbot, fortsetzten. Sie wurden in Dresden verhaftet und im summarischen Verfahren unter Bewachung an die Grenze gebracht. Die Reichsbehörden haben im Jahre 1903 entschieden, daß es nicht ratsam wäre, den Mormonen zu gestatten ihre Agitationen in Deutschland fortzusetzen, jedoch auf Vorstellungen der amerikanischen Botschaft in Berlin und des Mormonen = Chefmisionärs Cannon, der sein Hauptquartier in Berlin hatte, wurde ihnen ein Monat Zeit gegeben um ihre Angelegenheit zu ordnen und das Land zu verlassen. Damals befanden sich 150 Missionäre in den verschiedenen deutschen Ländern und ihre Ausweisung erfolgte auf den Grund hin, daß ihre Lehren gegen die öffentliche Moral und die gesellschaftliche Ordnung verstießen. Mit dem Chef = Missionär Cannon wurde vereinbart, daß alle Mormonen, die amerikanische Bürger sind, die Proselytenmacherei in Deutschland aufgeben sollten. Die zur Mormonenkirche übergetretenen Deutschen, mehrere Tausend an der Zahl, folgten ihrem neuen Glauben, waren aber verschiedenen polizeilichen Einschränkungen unterworfen. Cannon verlegte sein Hauptquartier nach der Schweiz und ist seitdem nach Salt Lake City, der Hauptstadt des Mormonenstaates Utah, zurückgekehrt. Vermutlich hat sein Nachfolger die verbotene Missionstätigkeit auf deutschem Gebiete wieder aufgenommen, zumal früher aus Deutschland viele zur Mormonenkirche bekehrte Frauen nach Utah gesandt wurden.

München, Bayern. Unglaubliches hat sich in München beim Empfangsfeste des Internationalen Friedens-Kongresses begeben. Es wurde im Hofbräukeller, weil etliche Mitglieder des Kongresses Absinenzler sind, auch Limonade gereicht. Darob große Entrüstung der bierehrlichen Münchener über die Entweihung des Hofbräuhauses. Ein Schwabenhüpfel meint:

„Daß d' Welt auf'm Kopf steht,
 Düsseldorf woach i' g'wiß.
 Seit im Hofbräuhaus drunt
 A Limonadefabrik is!“

Wien, Osterreich. Nach vielen langen, und manchmal sehr erbitterten Verhandlungen ist endlich der Ausgleich zwischen Osterreich und Ungarn doch zustande gekommen; die Zoll- und Handelsunion zwischen den beiden Ländern der Doppelmonarchie wird infolgedessen bis zum Jahre 1917 verlängert.

Aus Wien kommt die Nachricht daß der 77jährige Kaiser Franz Joseph an schwerer Erkältung u. Katarth erkrankt sei. Die Ärzte befürchten den Eintritt einer Lungenentzündung, was bei dem hohen Alter des Patienten von den schlimmsten Folgen sein könnte.

London, England. Unter dem Oberbefehl des Lords Charles Beresford

nicht eine bedeutende englische Seemacht von Fortland aus voraussichtlich am 14. Oktober zu den Herbstmanövern in See. Teil daran nehmen die Flotten, welche in den heimischen Gewässern, dem Atlantischen Ozean und dem Armeikanal stationiert sind. Die heurigen Manöver werden in der Nord- und Ostsee abgehalten und so ziemlich denjenigen gleichen, welche im Frühjahr auf der Höhe der portugiesischen Küste stattfanden. Das höchste Interesse erregt diese Zusammenkunft der genannten, im Kriegsfall in erster Linie zur Verteidigung Großbritanniens bestimmten Marinestreitkräfte unter dem Oberbefehl des Mannes, der in weiten Kreisen für den hervorragendsten unter den britischen Admiralen gilt. Zwar finden die Flottenübungen ja regelmäßig um diese Zeit statt, bemerkenswert ist aber doch, daß die öffentliche Meinung dahingeht, der Hauptzweck der heurigen Herbst-Flottenmanöver sei strategischer Natur und gehe dahin, dem Dispositionskorps Gelegenheit zu geben, die Auffassung der Admiralität über die im Falle eines Krieges mit Deutschland notwendigen strategischen und taktischen Maßnahmen sich anzueignen. Das Programm wird denn auch sorgfältig geheim gehalten; Berichterstatter, so wird angekündigt, haben keine Einladung zu erwarten. Auch die den Londoner Vertretungen auswärtiger Mächte zugeteilten Marine-Attachés wohnen den Manövern, mit Ausnahme der Japaner, nicht bei. Die Japaner waren bei ähnlichen Veranlassungen als Verbündete Englands auch schon in den letzten Jahren Gäste des Höchstkommandierenden. Nicht weniger als neun Admirale werden sich in der Umgebung des Lord Charles Beresford befinden. Abgesehen von einer Flottille kleinerer Fahrzeuge, worunter mehr denn 60 Torpedobootzerstörer, nehmen 25 Linienfahrzeuge, 14 Panzerkreuzer und 10 gedeckte Kreuzer an den Manövern teil.

Die Unterseeabteilung der englischen Flotte hat eine merkwürdige Flagge angenommen. Sie besteht aus den Farben Rot, Blau und Gelb, um die drei Unterseebootshäfen Portsmouth, Devonport und Gatham zu bezeichnen. Die Flagge ist in vier Teile geteilt. In dem einen Teile zeigt sie ein Unterseeboot; in einem anderen drei Torpedos und die übrigen beiden Teile sind mit weißen Mäusen geschmückt. Ein Unterseeboot geht bekanntlich nicht in See, ohne diese Tierchen an Bord zu haben. Diese sind sehr empfindlich für schädliche Gase und werden während der Fahrt unter dem Wasser scharf beobachtet. Sobald die gefährlichen Gase auftreten, zeigen die Mäuse Spuren von Erschöpfung. Wenn sie sterben, ist es Zeit für das Boot, an die Oberfläche zu steigen. Weiße Mäuse wurden schon seit langen Jahren zu ähnlichen Zwecken in Kohlenbergwerken verwendet.

Wie der „London Times“ aus Montreal berichtet wird, ist man dort von dem Besuch des deutschen Kreuzers „Boemen“ sehr entzückt gewesen und es scheint in Canada ganz besonders anerkannt worden zu sein, daß die Führung der deutschen Matrosen während ihres

dortigen Aufenthaltes eine sehr gute war; nicht ein einziger Fall von Trunkenheit oder Disziplinlosigkeit sei vorgekommen, und ganz besonders wundern sich die Canadier darüber, daß auch nicht ein einziger der Matrosen desertierte, was die englischen Kameraden immer in großer Menge zu tun pflegen, wenn ihre Schiffe in amerikanischen Häfen anlangen. Dann wird hervorgehoben, daß zweimal Personen, die dem deutschen Schiffe einen Besuch abstatten wollten, von der Brücke im Gedränge in das Wasser gestoßen wurden und daß beide Male deutsche Matrosen sofort nachsprangen und sie retteten.

St. Petersburg, Rußland. Nach einer soeben veröffentlichten amtlichen Statistik haben im letzten Jahre 114 Böglinge der höheren russischen Lehranstalten (Gymnasien, Realanstalten, polytechnischen Schulen und Universitäten) ihrem jungen Leben mit eigener Hand ein Ziel gesetzt und 6 andere machten erfolglose Selbstmordversuche. Als Hauptgrund dieser erschreckend großen Zahl von Selbstmorden unter der studierenden Jugend werden in dem Berichte die unruhigen politischen Zustände bezeichnet.

Tobolsk, Sibirien. Eine Bande Verbrecher, die von Thuman, Ostsibirien, hierhertransportiert wurden, griffen ihre Wachen an und verwundeten 6 derselben. Die Wachen feuerten auf die Verbrecher und 22 derselben wurden erschossen. Elf Gefangene entliefen mit Gewehren, die sie in einem Handgemenge, das dem Ausbruch folgte, Mitgliedern der Eskorte entrißen hatten.

Tokio, Japan. Die auf der Werfte von Kure herrschende fieberhafte Tätigkeit hat seit dem Besuche des „Friedensboten“ Last aus den Ver. Staaten nicht nachgelassen. Der vor vier Wochen vom Stapel gegangene Panzerkreuzer „Ikuma“ wird gegenwärtig armiert und soll gegen Ende dieses Monats seine Probefahrt machen. An dem Riesent Kreuzer „Izumi“ dessen Kiel am 22. April d. J. gelegt wurde, werden die Arbeiten derart beschleunigt, daß das Schiff wahrscheinlich innerhalb eines Jahres fit und fertig sein wird. Außerdem sind in Kure zwei weitere Kreuzer und zwei Schlachtschiffe im Bau, die rasch ihrer Vollendung entgegengehen. In Sasebo wird das auf den Namen „Hizen“ umgetaufte frühere russische Schlachtschiff „Retvi-zan“ neu armiert und die „Mikasa“, das seiner Zeit durch eine mysteriöse Explosion schwer beschädigte Flaggschiff des Admirals Togo, ist vollständig umgebaut worden.

Einem Bericht zufolge war das Feuer, welche jüngst in der Stadt Sakadate, der Hauptstadt der Provinz Haliaida, in Japan wüthete, von schlimmeren Folgen für diese, als das letzte Erdbeben für San Francisco war. Die Stadt, die nach dem letzten Bevölkerungszensus 78,940 Einwohner zählte, wurde nahezu vollständig zerstört. 13,000 Gebäude fielen dem feurigen Elemente zum Opfer, 45,000 Personen wurden obdachlos und 300 Kameraden des Lebens. Der Geschäftsteil der Stadt

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Hasfamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station
Ausgezeichnete Weine, Viqueur und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hotelier in Wabeyton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Brunnenbohrer gesucht.

Ein tüchtiger Mann, um eine Kelley & Taneyhill Brunnenbohrmaschine bei Münster zu betreiben, wird sofort gesucht zu angemessenem Lohne. Anfragen sind zu richten an H. Bruning, Münster.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.
Anwalt der Union Bank of Canada.
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Dienstmädchen

verlangt für sofort
Muß katholisch sein, deutsch sprechen und Erfahrung haben. Beständige und leichte Arbeit für ein passendes Mädchen. Man adressiere mit Lohnangabe
B. W. Hoeschen, Box 476
Saskatoon, Sask.

mit vielen öffentlichen Gebäuden und Tausenden von Wohnungen wurden zerstört und an die Rettung von Wert-sachen war bei der Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, gar nicht zu denken. Alle christlichen Missionen und Gebäulichkeiten brannten nieder.

Daka, Japan. Hier fand in der Taka Tsube Fabrik, in welcher Mädchen mit dem Sortiren condensirter Granaten und Patronen beschäftigt waren, eine Explosion statt, durch welche 63 der Mädchen getötet und 60 verwundet wurden. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

Farmmaschinerie

JOHN MAMER
MÜNSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladun-gen Farmmaschinerie erhalten.
Mc Cormick Drills, Disten, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge "Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und "Democrats."

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähd-maschinen, Senrechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine vollständige Aus-wahl von Allem anhand.

Katholische Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher
W. E. BLAKE
123 Church Street
TORONTO, ONT., CANADA

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster.
Preis: \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MÜNSTER, SASK.

Dr. DOIRON

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet
...in Dana...
wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nach-mittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Prioreats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MUNSTER, SASK., CANADA.

Selber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressaufgebungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 20. Okt. 22. Sonnt. n. Pfigt. Ev. Von dem Zinsgrofchen. Maria Reinheit. Johann Cant.
- 21. Okt. Mont. Ursula. Bertold.
- 22. Okt. Dienst. Cordula. Maria Salome.
- 23. Okt. Mittw. Severin. Verus.
- 24. Okt. Donnerst. Raphael. Proklus.
- 25. Okt. Freitag. Crispin. Crispinian.
- 26. Okt. Samstag. Bernward.

Empfehet den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Papst Pius X. hat soeben eine Enzyklika erscheinen lassen, in der er sich gegen den sog. Modernismus wendet. In derselben wird mit Nachdruck betont daß der Modernismus jetzt eine schwere Gefahr für die Kirche geworden ist, und daß es eine der ersten Pflichten des Papstes ist, gegen diese Gefahr Vorkehrungen zu treffen. Eingehend zergliedert die Enzyklika den Modernismus und untersucht seine verschiedenen Richtungen in der Philosophie (Agnostizismus und Immanentismus), im Glauben (Subjektivismus und Symbolismus), in der Theologie (Anwendung der vorgenannten Richtungen), in der Geschichte und Kritik, und in den Reformen (Radikalismus, welcher die Grundlage der Dogmen der Hierarchie und der Disziplin untergräbt). Aus allem diesem müsse der Schluß gezogen werden, daß der Modernismus eine Zusammenfassung aller Ketzereien sei, und daß er folgerichtig zur Gottesleugnung führen müsse. Die zügellose Wißbegierde und der Ehrgeiz des Individualismus, die Unkenntnis und Nichtachtung der wahren katholischen Wissenschaft und der pflichtgemäßen, katholischen Lehre seien es, welche den Modernismus in einen beträchtlichen Teil der Katholiken und selbst des Klerus gefät haben. Die Enzyklika legt dar, daß (entgegen den Behauptungen, nach denen die vom Heiligen Offizium ausgegangenen Verurteilungen gewisser Vorschläge besonders dem Modernismus huldigende Persönlichkeiten im Auge gehabt hätten) diese Verurteilungen im Gegenteil das Ergebnis langen Studiums seien, durch das man zu der Erkenntnis gelangt sei, daß die fraglichen Vorschläge mit dem Dogma im Widerspruch stehen und in jeder Weise den Lehren der katholischen Kirche widersprechen. Der Papst hebt besonders diese Darlegung hervor, weil er will, daß erkannt werde, daß alles, was gegen die dem Modernismus huldigenden Theologen und Schriftsteller unternommen worden ist, nach langen Erwägungen und auf der Grundlage erwiesener Tatsachen,

nicht aber auf Vorurteile gegen die Schriftsteller hin unternommen worden ist. Der Papst erinnert an die Maßnahmen, die Leo der Dreizehnte zur Bekämpfung derartiger Verirrungen getroffen hat und ordnet folgendes an:

1. Der Unterricht in der scholastischen Philosophie und Theologie in allen Seminaren und an allen kath. Universitäten mit Studiengängen für positive Theologie hat in aufrichtig katholischem Geiste zu erfolgen.
2. Die Modernisten müssen aus der Leitung und dem Unterricht in den Seminaren und an den katholischen Universitäten entfernt werden.
3. Die Bischöfe müssen ebenso wie die Delegierten des Heiligen Stuhles für die Fernhaltung des Klerus und der Gläubigen von der modernistischen Presse Sorge tragen.
4. In jeder Diözese ist für die Prüfung von katholischen Veröffentlichungen ein Zensurenkollegium einzusetzen. Ferner wird das Verbot Leos des Dreizehnten bestätigt, welches der Geistlichkeit untersagt, ohne die Erlaubnis des Bischofs Zeitschriften zu redigieren. Die geistlichen Mitarbeiter von Zeitschriften sind zu überwachen.
5. Den Geistlichen ist verboten, Kongresse abzuhalten, abgesehen von sehr seltenen Ausnahmefällen, in denen keine Gefahr des Modernismus, Presbyterianismus und Laizismus besteht. Ferner wird die Errichtung eines Überwachungsrates in jeder Diözese gegen die Verbreitung moderner Irrtümer angeordnet, worüber die Bischöfe an den Papst Bericht zu erstatten haben.

— Die Enzyklika unterscheidet scharf zwischen dem radikalen Modernismus, der allen Glauben an das überirdische und übernatürliche untergraben will, und dem zweckmäßigen modernen Studium und Streben nach wahrer Wissenschaft und empfiehlt daher eindringlich das Studium der positiven Theologie, Wissenschaft und Kultur. — Natürlich greifen die liberalen und nicht-katholischen Blätter die Enzyklika heftig an, und verländen den Papst als Feind des Fortschrittes. Sonderbar ist es, wenn man in nichtkatholischen Blättern ein Bedauern darüber ausgedrückt findet, daß der Papst durch diese Enzyklika der katholischen Kirche selbst großen Schaden zufüge, da dadurch fortschrittliche Katholiken zum Austritte aus ihrer Kirche veranlaßt würden; und doch wünschen diese Blätter nicht sehnlicher, als die möglichste Schwächung und den Untergang der katholischen Kirche. Aus derartigen Äußerungen nichtkatholischer Blätter muß man also höchstens schließen, daß der Papst in seiner letzten Enzyklika das Richtige getroffen hat.

Ein erfreuliches Bild der rastlosen und erfolgreichen Missionstätigkeit der katholischen Kirche bietet das von der Propaganda-Congregation soeben herausgegebene Jahrbuch. Während sich im vorigen Jahre die Zahl der Bekehrten in den heidnischen Ländern auf 26, 853,229 stellte, beträgt sie jetzt 30,619,768 — oder nahezu 4 Millionen Seelen mehr. Unter den Ländern, in denen das Christentum sichtlich an Boden gewinnt, steht Japan an der Spitze.

Aufblühen des katholischen Lebens in Norwegen. Langsam aber stetig hat

sich in dem streng lutherischen Lande, in dem Staat und lutherische Kirche in engster Verbindung stehen, der Katholizismus ausgebreitet. Der erste katholische Priester erhielt im Jahre 1842 die Erlaubnis, vorübergehend für die wenigen Katholiken in Christiania Messgottesdienst abzuhalten, 1897 erst durften die Ordensgesellschaften ihren Eingang halten. Heute genießt die katholische Kirche, dank ihrem toleranten und liebessüchtigen Vorgehen eine Freiheit, wie sie kein zweites Land der Welt ihr mehr bietet. Naturgemäß kommt das ihr sehr zugute. Der Bestand der römischen Kirche in Norwegen umfaßt zur Zeit einen katholischen Bischof, unter dem 4 eingeborene und 11 ausländische Priester und 14 Pfarochien und 7 Kirchen und Kapellen, 15 Primär- und 5 Sekundärstationen arbeiten. In den 10 Hospitälern, 2 Waisenhäusern und den von der katholischen Kirche errichteten Schulen wirken Missionäre und Schwestern aus italienischen französischen und deutschen Klöstern. Die Kirche ist vom Staat völlig frei, sodaß der Papst ohne jede Rücksicht auf den Staat die Priester einsetzen, die neuen Pfarren, Anstalten und Schulen errichten und sie leiten, Friedhöfe anlegen und Vermögen annehmen und veräußern kann. Die Kirchen, sowie die meisten Anstalten genießen Steuerfreiheit, auch tragen die Katholiken nicht zu den Staatslasten bei, die für den Unterhalt der lutherischen Landeskirche aufgebracht werden müssen. Ebenso sind sie von den Kommunalbeiträgen für die Schule befreit, wenn sie eine eigene Schule unterhalten. Die Ehen, die vor dem Priester geschlossen werden, haben weltliche Gültigkeit. Nur in zwei Punkten ist die Freiheit der Katholiken beschränkt, was sich aus der engen Verbindung von Staat und lutherischer Landeskirche erklärt. Kein Katholik kann Mitglied der Regierung sein, da diese auf die Leitung der lutherischen Landeskirche Einfluß hat, und kein Katholik kann Lehrer an einer Kommunal-schule werden, da diese konfessionell lutherisch, entsprechend dem Charakter der Staatsverfassung ist.

St. Peters Kolonie.

Der hochw. P. Rudolph ist seit dem 5. Oktober residierender Pfarrer in Humboldt, von wo aus er auch einmal monatlich St. Scholastika versieht.

Der hochw. P. Prior hat P. Mathias zum Seelsorger von Leosfeld ernannt an Stelle von P. Leo, welcher sich zukünftig ganz den beiden Gemeinden in der Hoodoo Gegend widmen wird. Vorläufig wird er noch in Leosfeld wohnen, bis eine passende Wohnung innerhalb seiner Mission für ihn errichtet ist. P. Mathias zog am vergangenen Samstag nach Leosfeld.

Im westlichen Teile der Kolonie ist man fleißig am Weizendreschen. Ein gewisser Herr Sutherland, 3 Meilen von Dana wohnhaft, welcher 230 Acker mit Weizen befät hatte, hat bereits 3600 Bushels nach dem Elevator gebracht und ist noch nicht fertig mit Dre-

schen. Er erwartet 5000 — 6000 Bushels Weizen von vorzüglicher Qualität. Herr Anton Rechenmacher von Leosfeld drosch durchschnittlich auf Neubrunn 24 Bushels Weizen per Acker und auf älterem Lande 16 Bushels. Er erhält gegenwärtig 87 Cents per Bushel für seinen Weizen in Dana. Herr J. Ringel von Leosfeld drosch heuer 1250 Bushels Weizen von vorzüglicher Qualität, doch ist uns nicht bekannt, wie viele Acker er eingesät hatte. Herr Waldbillig von Bruno drosch heuer 18 Bushels Weizen per Acker. In der Umgegend von Münster wurde soweit noch kein Weizen gedroschen außer auf der Farm des Herrn Albert Kenzel, welcher 15 Bushels vom Acker erhielt. Herrn Kenzel wurde in Münster 91 Cents per Bushel für seinen Weizen geboten.

Der Ertrag von Hafer und Gerste scheint überall in der Kolonie sehr zufriedenstellend in Anbetracht des Umstandes daß diese Getreidearten meistens noch später als der Weizen gesät wurden u. auch meistens auf schlecht bearbeitetem Lande, ja teilweise sogar auf ungepflügtem Stoppelfelde. Herr Albert Kenzel teilt uns mit, daß er einen durchschnittlichen Ertrag von 50 Bushels Hafer und 35 Bushels Gerste per Acker auf seiner Farm bei Münster erhielt. Gebrüder Reding von Hoodoo erzielten einen durchschnittlichen Haferertrag von 40 Bushels für welchen sie gegenwärtig 43 Cts. per Bushel in Dana erhalten. Herr J. B. Frie von Hoodoo erhielt auf einer gemieteten Farm, auf welcher das Land nicht in bester Verfassung war 790 Bushel Hafer von 25 Acker. Auf seinem eigenen Lande erwartet er mindestens 40 Bushels. Andere Dreschresultate sind uns bisher nicht bekannt geworden, doch sind wir überzeugt, daß manche viel besser als die obigen sind u. bitten wir unsere Leser uns dieselben zur Veröffentlichung zuzuschicken. Da wir dies schreiben, ist man auf der Klosterfarm bei Münster am Dreschen. Der Hafer läuft so dick aus der Maschine, daß man eine Ladung von 37½ Bushels in genau 7½ Minuten driecht, wie P. Prior mit der Uhr in der Hand konstatierte. Wie wir vernehmen, wurden bei Hrn. Joseph Kopp, nahe bei Münster 1100 Bushel Hafer in 3 Stunden gedroschen. Das Resultat kann daher sicherlich nicht ganz schlecht sein, trotzdem die heurige Saison so überaus ungünstig war.

Am 30. Oktober wird in Watson das jährliche Dankfest mit großer Feierlichkeit begangen. Um 10 Uhr ist levitiertes Hochamt, bei welchem der hochw. P. Bernhard die Festpredigt in englischer Sprache halten wird. Nach dem Gottesdienste wird in dem bis dahin vollendeten geräumigen Pfarrhause ein prächtiges Dankfestdinner serviert werden. Hernach finden Unterhaltungen aller Art statt; auch werden Auslosungen und Auktionsverkauf verschiedener begehrenswerter Gegenstände, wie: Schweine, Sofa, Bett, Mandoline und vieler anderer Sachen, die zu zahlreich sind, um sie alle einzeln aufzuführen, vorgenommen werden; ein Fischpond und ein Glücksrad wird gleichfalls

LUSE LAND COMPANY LIMITED



Eine andere große Ernte gewiß!

Die Natur unterstützt den Landmann im Münster Distrikt, um den furchtsamen Ungläubigen zu zeigen, daß sie auf dem Acker mehr und besseres Getreide ziehen können, als auf \$100 Land in Minnesota, Iowa oder Illinois. \$1 Weizen macht \$15 Land, welches 30 bis 40 Bushel hervorbringt, einer Goldmine ähnlich mit dem kostbaren Erz in Sicht.

Lassen Sie uns Ihnen unsere Karte und Beschreibung dieses wundervollen Distriktes oder unser neues Büchlein "A Guide to the last West" kostenfrei schicken.

Die folgenden Stücke Land haben wir sorgfältig ausgesucht; dieselben sind ein Handel und werden bald viel höher im Preise sein.

- Ganze Sek. 33, Twp. 36, Rge. 16, W. 2. M. Hochgelegen, guter Boden, keine Steine; 30 Prozent Gebüsch, 2 oder 3 kleine Seen enthaltend etwa 80 Acker, schwerer Wuchs von Gras u. wilden Weiden. Besiedelt an allen Seiten. \$10.50
- Ost Hälfte von Sek. 7, Twp. 36, Rge. 17, W. 2. M. Gut entwässert, nahezu eben, ungefähr 20 Prozent Gebüsch. Keine Steine. \$16.00
- West Hälfte von Sek. 33, Twp. 36, Rge. 17. Gutes Stück Land; verhältnismäßig frei von Gebüsch. \$11.00
- Nord Ost Viertel, Sek. 19, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Von eben zu leicht rollend. Ungefähr 30 Prozent Pappelholz; guter Boden, keine Steine. \$12.50
- Süd West Viertel Sek. 13, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Ausgesuchtes Viertel. Von eben zu leicht rollend. \$13.00
- N. W. 1/4 Sek. 18, Twp. 37, Rge. 19, W. 2. M. Hoch gelegen, gut entwässert, beinahe frei von Gebüsch. \$15.00
- Nord Hälfte, Sek. 7, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Boden ausnahmsweise gut. Ungefähr die Hälfte des Nord West Viertels ist mit einem See bedeckt. Etwa 40 Prozent Pappelholz, wovon schon viel abgeforben ist. Sehr schwerer Wuchstum der Vegetation. Keine Steine. \$10.00
- West Hälfte Sek. 13, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Nordw. Viertel leicht rollend, gerade genug für gute Drainierung. Grund No. 1; keine Steine oder Sand etwa 25 Prozent bedeckt mit kleinen Pappeln und Weiden. Südwest Viertel ist guter Boden, gewellt. Einige wenige niedrige Stellen; keine Steine oder Sand. Ungefähr 40 Prozent Gebüsch. Dies ist ein Handel. \$11.50
- Ost Hälfte von Sek. 23, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Ein gutes Stück Land; ungefähr 25 Prozent kleines Gebüsch; etwa 80 Acker an der Südhalbinsel dieses Landes sind eine niedrige Weide, schweres Wachstum von gutem Heu. Tiefer, loderter, schwarzer Boden, keine Steine, beinahe eben. \$12.00
- Ost Hälfte von Sek. 25, Twp. 39, Rge. 19, W. 2. M. Ausgewähltes Land, leicht rollend, keine Steine oder Sand, No. 1 Boden. Ungefähr 50 Prozent Pappel oder Weiden Gebüsch. Die C.P.R. hat durch dieses Land vermessene. \$11.50
- Südost Viertel Sek. 7, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. Leicht rollend, guter lofterer Boden. Alles Pflugland. Beinahe frei von Gebüsch. \$12.00
- Ganze Sek. 15, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. 50 Prozent Gebüsch, liegt ein wenig niedrig; erstklassiger Boden, keine Steine oder Sand, ein schöner Bach läuft durch von Süd West nach Nord Ost. \$10.50
- West Hälfte Sek. 23, Twp. 39, Rge. 21, W. 2. M. S. W. Viertel ganz offen, ausgezeichnet; N. W. Viertel ungefähr 75 Prozent Pappel Gebüsch. Guter Boden, keine Steine, ein 10 Acker großer hübscher See. Preis der halben Sektion. \$11.00
- Süd Ost Viertel, Sek. 9, Twp. 39, Rge. 22, W. 2. M. Dieses Viertel ist eben mit leichtem Fall nach dem "Canvas Back Lake". Ungefähr 20 Prozent Pappel. 1. Meile von einer großen kath. Kirche und Schule. \$16.00

Bedingungen. — Ein Drittel des Kaufpreises bar; der Rest in fünf gleichen jährlichen Abzahlungen zu 6% Zinsen.
Die Preise sind Netto, ohne Kommission und können jederzeit geändert werden. Das Land mag jederzeit verkauft werden.
Merket, daß Münster und Umgebung gute katholische Kirchen und Schulen hat, die besten im Nordwesten.

Schreibt an: **LUSE LAND CO., LTD.**
St. Paul, Minn.,

oder spricht vor bei unserm Stellvertreter in Münster.

auf dem Platze sein. Die allgemein als erstklassig bekannte Watson Musikkapelle wird das Fest mit ihren besten Weisen verschönen. Abends ist Supper und Unterhaltung. Der Reinertrag der Festschilichkeit wird zum Besten des neuen Pfarrhauses verwendet werden. Alle Freunde und Gönner der Gemeinde und des rührigen Pfarrers derselben sind freundlichst eingeladen und herzlich willkommen.

Wer junge Schweine kaufen will, kann solche von Herrn C. Kewermann erhalten, Sec. 33, 2 Meilen nordöstlich vom Kloster.

Frau Böhm von Münster, Witwe des im vergangenen Sommer vom Blitz erschlagenen John Böhm, wurde vergangenen Donnerstag nach St. Bonifare, Minn., gebracht, um sich im dortigen Hospital einer Operation wegen Blinddarmentzündung zu unterziehen.

Unverantwortlich ist es, wenn Anführer der Kolonie, um sich einen dummen Witz zu machen, Schandermären an ihre Freunde in den Staaten schreiben über die hiesigen Verhältnisse, obwohl sie annehmen können, daß diese Geschichten geglaubt und auch weiterverbreitet werden. So einen dummen Streich erlaubte sich neulich ein Anführer von Lenore Lake (wir verschweigen seinen Namen, damit seine Nachbarn ihm nicht wie er's wohl verdient hätte, eine Tracht Prügel verehren). Er schrieb einem Freund unterm 20. September, daß alles Getreide vollständig erfroren sei, daß sogar die Kartoffeln im Boden erfroren seien und daß die Anführer entmutigt sich hinwegwünschten. Sein Freund glaubte natürlich die Geschichte und sorgte für die Verbreitung. Er gab den Brief dem Melrose Korrespondenten des St. Cloud "Nordstern," welcher ihn getreulich in der Nummer vom 3. Okt. veröffentlichte. Nun ist es eine Tatsache, daß am 20. Sept. noch kein nennenswerter Frost in irgend einem Teile der Kolonie aufgetreten war. Damals prangten die Pappelbäume noch im frischesten Grün und sogar das Kartoffelkraut war noch grün. Selbst jetzt, 3 1/2 Wochen später, haben die Kartoffeln im Boden noch keinen Schaden gelitten. Nur hier und da findet sich eine, die besonders nahe an der Oberfläche liegt, welche ein bisschen Frost bekommen hat. Nach allen Berichten, die uns bisher zugekommen, dürfte der durchschnittliche Kartoffelertrag in der Kolonie heuer über 200 Bushel per Acker sein und wenn die Kartoffeln nicht gut wären, würden die Farmer nicht 35 Cts. per Bushel bekommen.

Während des Monats September wurden auf der Landoffice zu Humboldt 292 Heimstätteintragungen gemacht.

Die Münster Supply Co. nimmt Hafer an als Bezahlung für alte Schulden oder im Austausch für Waren und bezahlt 2 Cts. mehr per Bushel, als der Marktpreis beträgt.

Am letzten Dienstag wurden in der Kirche zu Münster Herr Wm. Schmitt und Fr. Barbara Lenerich durch den hochw. P. Peter getraut. — Am Mittwoch der vorigen Woche traute der hochw. P. Peter in der Maria Himmelfahrts

Kirche Herrn Heinrich Weiland und Fr. Maria Magdalena Hoffmann. — Den beiden jungen Ehepaaren unsere Glückwünsche.

Der hochw. Herr Bischof kehrte am Mittwoch letzter Woche von der irischen Kolonie nach Münster zurück und reiste am Nachmittag desselben Tages in Begleitung des hochw. P. Priors nach Watson, wo er das prächtige neue Pfarrhaus in Augenschein nahm. Am Donnerstag reiste er wieder nach Prince Albert.

In Fulda sind zwei Dreschmaschinen an der Arbeit Hafer und Gerste zu dreschen. Diese Sorte Getreide fällt im allgemeinen sehr gut aus. Herr A. Warmke erhielt von 12 Acker 960 Bushel Hafer, also 80 Bushel vom Acker.

Am 22. Oktober wird im Hause des Herrn John Steinberg um 1 Uhr nachmittags eine Versammlung stattfinden, in Bezug auf Gründung einer Schule. Der hochw. Pater Peter wird dabei gegenwärtig sein. Alle herumwohnenden Anführer sind gebeten, bei dieser Versammlung ihr Erscheinen zu machen.

Verlangt. Ein braver Burche von 13 — 15 Jahren, um in der Druckerei zu helfen und das Setzer- und Druckergeschäft zu erlernen. Darf nicht zu klein sein und muß gut deutsch lesen und buchstabieren können. Nur gewekte, fleißige Knaben brauchen sich zu melden.

Korrespondenzen.

Liebethal, Kansas, 22. Sept. '07. — Gehrter "St. Petersbote!" Da am 4. Oktober meine Zeit ist, das Abonnement auf den "Boten" zu erneuern, so sehe ich mich genötigt, ein paar Zeilen zu schreiben. Wir hatten wieder ein schlechtes Jahr. 4 1/2 Bu. Weizen, 15 Bu. Mais, Kartoffeln und Hafer nichts, Heu gut. Es wäre hier eine schöne, ebene Gegend, nur zu trocken. Ich hätte längst verkauft und wäre 1000 Meilen Nord gezogen, kann aber keinen Käufer finden. Wir haben heute 4 Zoll Regen, der Weizen, der schon 2 bis 3 Wochen gesät ist, kann aufgehen und es ist Aussicht für uns, nächstes Jahr in der St. Peterskolonie zu sein. Meine Frau war im August als Rundschasterin da, es hat ihr gut gefallen.

In der Hoffnung, daß dies das letzte schriftliche Bezahlen ist, verbleibe ich achtungsvoll Ihr alter Abonnent
Joseph Hinz.

St. Gregor, Sask., den 5. Oktober. Letzten Sonntag am Feste Maria Mutterwürde fand, vom schönsten Wetter begünstigt, in unserer neuen Kirche, die unter dem besonderen Schutz des heil. Gregors, des großen Benediktinerpapstes steht, zum erstenmale die hehre Feier der ersten Kinderkommunion statt. Bei dieser Gelegenheit sang der Chor unter Leitung des ehrw. Fr. Plazidus das erste Hochamt in hiesiger Gemeinde. Hochw. Pater Peter hielt eine dem Feste entsprechende, ergreifende Ansprache. Unter anderm bemerkte Hochdersebe: „Eure Zungen sind Altäre, worauf euer Heiland gelegt wird. Es kommt

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgesuchten Stock von **Ellenwaren und Groceries** jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns **Euere Farm Produkte**. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer
BRUNO, SASK.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

**German American
Land Co. Ltd.**

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

kein Engel zu euch, nicht die allerfertigste Jungfrau Maria, sondern der König der Könige, der Herr des Himmels und der Erde wird in eurem Herzen Einzug halten."

Nach der Ansprache wurde das heilige Taufgelübde erneuert. Hierauf sang der Chor das schöne Lied: „Laßt die Kinder zu mir kommen, ihrer ist das Himmelreich.“ Bei Austeilung der heiligen Kommunion wurde „O Herr, ich bin nicht würdig“ gesungen.

Der Staaten.

Washington. Der Kongreß der Ver. Staaten wird in seiner nächsten Session durch den Präsidenten Roosevelt darum angegangen werden, 4 neue 20.000 Tonnen-Schlachtschiffe der Flotte hinzuzufügen. Außer diesen werden noch eine Anzahl Kohlenschiffe, Torpedobootzerstörer und Unterseeboote verlangt werden. Der Präsident Roosevelt und der Marineminister Metcalf sind nämlich der Ansicht, daß vor Fertigstellung des Panama-Kanals die amerikanische Marine aus zwei Flotten, einer atlantischen und einer pacifischen, bestehen sollte, die dann im Falle der Not schnell zu einer einzigen mächtigen vereinigt werden können.

New York. Hier hielt kürzlich die italienische Vereinigung eine Massenversammlung ab, um gegen die antiklerikalen Umtriebe in Italien und die wiederholte Beschimpfung des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val Protest zu erheben. Etwa hundert Italiener — jedenfalls Gesinnungsgenossen der Sozialisten, welche für die Hege in Italien verantwortlich sind — suchten die Versammlung zu sprengen und brüllten unablässig: „Nieder mit dem Papst!“ Nachdem aber die Hauptschreier verhaftet und der übrige Teil des Gefindels durch die Polizei an die Luft gesetzt war, nahm die Versammlung einen erheben den Verlauf.

— In einem Wagenschuppen der New Yorker Straßenbahngesellschaft brach ein Feuer aus, dem 150 elektrische Straßenbahnwagen und das große Gebäude zum Opfer fielen; der Verlust beträgt \$400.000. Für eine Zeit lang standen hunderte von Menschenleben in Gefahr und tausende von Personen wurden von einem panischen Schrecken ergriffen. Infolge des Brandes war der Straßenbahnverkehr in New York für einige Zeit gestört.

Philadelphia, Pa. Die historische Ervies Mühle, in Ogong, in der Nähe der Stadt Philadelphia, die im Jahre 1767 erbaut wurde und aus welcher General Washington Mehl für seine Soldaten bezog als sie im Forge-Tal lagerten, ist abgebrannt.

Canton, D. Das zum Andenken an den Märtyrer-Präsidenten William McKinley in Canton errichtete Denkmal wurde neulich in Anwesenheit des Präsidenten Roosevelt, vieler hoher Bundes- und Staatsbeamten, sowie Vereine und Gesellschaften etc. unter entsprechender Feierlichkeit enthüllt. Präsident Roosevelt rühmte in seiner Rede die bürgerlichen Tugenden McKinleys, wodurch eine sehr große Sympathie wachgerufen wurde.

Ada, D. Über eine Art Gottesgericht wurde kürzlich von Ada, Ohio, folgende von Augenzeugen verbürgte Tatsache berichtet: Amos Clark, ein Farmer im Alter von 40 Jahren, der am Lewiston-Reservoir, etwa 20 Meilen von Ada wohnte, erklärte im Vorderhof zu seiner Behausung, daß er nicht an Gott glaube. Es gebe keinen Gott, und wenn es einen gäbe, so möge derselbe ihn bestrafen. Er sagte dies in Gegenwart seiner Familie und einiger Nachbarn. Kaum hatten die Worte seine Lippen verlassen, als er zusammenstürzte und nach einigen Minuten den Geist angab. Die Kinder des Mannes waren von der Mutter im Geheimen in christlicher Lehre und Zucht erzogen worden.

Mt. Vernon, Ill. Während des Brandes eines Heuschuppens auf der bei New Haven gelegenen Trafford Farm, fanden Frau Lucie Ellison und drei Kinder den Flammentod. Frau Ellison und ihre drei Kinder befanden sich auf der Farm zum Besuche bei ihrem Schwager John Ellison. Während des Nachmittags spielten die beiden Kinder der Frau Ellison und die Kinder der Familie Sargent in einem alten Heuschuppen. Die letzteren begannen mit Bündelhölzchen zu spielen und binnen wenigen Minuten stand der Schuppen in Flammen. Die Kleider der Kinder der Frau Ellison gerieten in Brand und die Kinder der Sargents liefen nach dem Wohnhause und schlugen Lärm. Frau Ellison lief in den Schuppen, um ihre Kinder zu retten jedoch stürzte das Dach ein, und die Mutter, sowie ihre beiden Kinder und der fünf Jahre alte Leonard Sargent kamen in den Flammen um.

St. Louis, Mo. 130 Meilen westlich von hier entgleiste der in östlicher Richtung fahrende Passagier Schnellzug der Frisco Road und stürzte um, als er mit großer Schnelligkeit ein starkes Gefälle, bekannt als Dixon's Hill, hinabfuhr. Die Trümmer des Zuges gerieten in Brand und ein großer Teil der Passagiere wurde teils getötet teils schwer verletzt. Die Zahl der nicht Verwundeten ist eine geringe.

Chattanooga, Tenn. Der zur Zeit im hiesigen Kriminalgericht wegen Ermordung des Samuel Brooks, eines Eisenbahners, prozessirte L. L. Edwards sagte unter Eid und auch ohne nur eine Miene zu verziehen aus, daß er während der vergangenen zehn Jahre wenigstens 14 Morde begangen hätte. Die meisten derselben waren in Folge von Blutsfenden in Kentucky und einige während der Streiks in Chicago verübt worden.

St. Paul, Minn. Die Minnesota Union der American Society of Equity, die hier in Sitzung ist und angeblich im Nordwesten 35.000 Farmer als Mitglieder hat, nahm einen Beschlusstrag an, wonach die Mitglieder angewiesen werden, ihren diesjährigen Weizen nicht eher zu verkaufen, bis \$1.25 per Bushel geboten wird. Bedeutende Mengen Eigentum von Equity-Mitgliedern, sind in Duluth und anderen Plätzen dieses Staates aufgespeichert. Es wurde ferner beschlossen Flachssamen nicht

unter \$1.30 ab Minneapolis zu verkaufen, Hafer nicht unter 70 Cts. Roggen 41 Cts. (?), Timothyheusamen \$5.50 und Heu \$20. die Tonne.

Pierre, S. Dak. Im Hughes County haben die Schulen geschlossen werden müssen, weil von den Beherrschenden so viele beim Examen durchgefallen sind, daß die wenigen, die das Examen bestanden haben, die Schulen nicht halten können. Das sind ja wundervolle Zustände! Und dabei rühmen sich besamtlich die Ver. Staaten, in Sachen des Unterrichts an der Spitze der Zivilisation zu marschieren!

Kirchliches.

Fort Totten, N. Dak. Ein katholisches Blatt in der Indianer-Sprache — und zwar im Sioux-Dialekt — wird unter dem Titel „Wocelo Chanhahy“ von Rev. Jerome Hunt, O.S.B., von Fort Totten in Nord-Dakota herausgegeben. Der Genannte ist dieser Sprache vollkommen mächtig, da er schon seit 31 Jahren in diesem Staate als Missionär unter den Sioux-Indianern tätig war.

Baltimore, Md. Ein Berrückter (Crank) packte kürzlich Kardinal Gibbons und schüttelte ihn heftig, weil dieser ihm kein Geld geben wollte. Polizisten und andere Leute eilten herbei und befreiten den ehrwürdigen alten Kirchenfürsten aus der Gewalt des Angreifers, den man wahrscheinlich nach dem Arbeitshaus befördern wird. Ohne das rechtzeitige Eintreten der Hilfe würde es dem Kardinal vielleicht schlecht ergangen sein. Der Kardinal ging auf der Straße, als sich ein Fremder nahte und um ein Almosen bat. Der Mensch sah ganz wie ein Betrüger der schlimmsten Sorte aus und der Kardinal ging, ohne zu antworten, ruhig seines Weges. Der Fremde folgte ihm nach und wurde, nachdem er wiederholt vergeblich gebettelt hatte, beleidigend. Dann lehnte der Kardinal sich um, worauf der Kerl ihn am Arm packte und schüttelte und um Geld brüllte. Der in Baltimore allgemein beliebte Prälat brachte nicht um Hilfe zu rufen. Ein halbes Duzend Männer eilte ihm zu Hilfe. Der Crank erhielt auch einige derbe Prügel von den Männern, während der Kardinal sie ansah, ihn freizulassen, was sie ungerne dann auch taten.

Cincinnati, O. Das Fest des hl. Franziskus wurde in besonderer Weise in der St. Franziskus Kirche gefeiert. Mit der kirchlichen Feier war die Einweihung des neuen St. Franziskus Klosters verbunden. Morgens um halb 10 Uhr felebrierte der hochw. Herr Erzbischof Henry Moeller ein feierliches Pontifikatamt, und der hochw. Generalvikar John F. Schönhöft, D.D., hielt nach dem Evangelium die Festpredigt. Der hochw. Generalminister des Franziskanerordens, P. Dionysius Schuler, O.F.M., und etwa 100 Priester wohnten der Feier bei. Nach dem Amte weihte der hochw. Generalvikar unter Beteiligung der anwesenden hochw. Geistlichkeit das neue Kloster ein. Abends um halb acht Uhr wurde das „Transitus“ oder die Gedächtnisfeier des Hingehens des seraphischen Heiligen be-

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
 Rest: \$5,000,000
 Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Lanigan Zweig

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
 Eingezahltes Kapital \$2,920,000
 Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

NATIONAL TRUST COMPANY, LIMITED

Einbezahltes Kapital = \$1,000,000
 Reserve = = = \$400,000

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor. Der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG J. D. GUNN
 Muenster Saskatoon
 Sask. Sask.

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmmaschinerie und Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Sask.

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besucht Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.

Vogel und andere Tiere präpariert und ausgesteuft.
 Agent für Chatham Fanning Mills etc.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

.... Farm-Maschinerie jeder Art....

John Deere Flüge und Eggen.

Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heurechen, Selbstbinder etc.

Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.

Bauhholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art : : :

Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

Cash Store

Borgen macht Sorgen und böse Freunde und da wir an beiden genug haben, so haben wir uns entschlossen

nur mehr gegen Bar

zu verkaufen.

Wir verkaufen billig aber

nur gegen Barzahlung.

Nenzel & Lindberg

MUENSTER UND DEAD MOOSE LAKE

Der Herbst ist da

Al unser Herbst- und Wintervorrat ist jetzt angekommen. Wir haben eine volle Auswahl von Herbst- und Winterwaren auf Lager, als ...

Ueberröcke, mit Schafpelz gefütterte Röcke, Winterunterkleider, Ueberschuhe, Filzschuhe, Woll-Flanellstoffe, Kappen und alle andern Waren.

Wir kaufen die besten Waren, die erhaltbar sind und bauen unsere Reputation auf die Qualität; wir garantieren für alle unsere Waren. Wir lehnen es unbedingt ab, uns mit minderwertigen Waren zu befassen. Alle unsere Kunden werden diese Behauptung bestätigen. Wenn Sie bisher noch keine Geschäfte mit uns getan haben, so laden wir Sie ein, es in diesem Herbst zu tun. Fragen Sie unsere Kunden, wenn Sie mit unsern Geschäftsmethoden noch nicht vertraut sind. Wir wünschen, daß Sie über uns Erkundigungen einziehen. Qualität, Preise und gute Behandlung sprechen für uns. Wir verkaufen zu so niedrigen Preisen, als es unsere Qualität nur immer erlaubt, und wir garantieren, daß Sie am Ende Geld sparen, wenn Sie von uns kaufen. Wir machen es uns zur besonderen Aufgabe, uns unsern Kunden gefällig zu erweisen und wenn wir einem Kunden einmal verkaufen, so suchen wir durch gute Behandlung und gute Waren uns seine Kundenschaft zu erhalten. Wir verkaufen nur zu einem Preis. Ihr Geld ist uns soviel wert, wie das Ihres Nachbarn. Wenn Sie von uns kaufen, so mögen Sie versichert sein, daß Ihr Nachbar auch nicht billiger kauft, wieviel er auch handelt.

... Unser Vorrat von ...

schönem, trockenem Bauholz

ist vollständig und von der besten Qualität auf dem Markte. Unser Grocery- Eisenwaren- und Schuhdepartment ist immer voll. Wir haben einen vollen Stapel-Waren. Kauft von uns, und ihr braucht nicht um zu bekommen, was ihr wünscht.

Ihr Geschäftsaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

gangen. Bei dieser Gelegenheit hielt der hochw. Ordensgeneral P. Dionysius eine Predigt.

Stufenbrof, Westfalen. Der hochw. Benediktiner-Pater Michael Kruse von hier, früher schon längere Zeit in Brasilien, im letzten Winter eine zeitlang in Rom, ist jetzt als Abt des Benediktiner-Klosters in St. Paulo, Brasilien, berufen worden. Die feierliche Weihe und Installation findet im November statt.

Freiburg, Baden. Dieser Tage brannte das altherwürdige Kloster des ehemaligen Augustinerchorherrenstiftes in St. Margen mit einigen Wohnhäusern und Ökonomiegebäuden vollständig nieder. Die alte, erst vor kurzem von Dr. Krebs katalogisierte Klosterbibliothek wurde ein Raub der Flammen. St. Margen, 890 Meter über dem Meere gelegen, in der Nähe des Priesterseminars St. Peter, über 1000 Einwohner zählend, ist ein Pfarrdorf unweit Freiburg. Das ehemals Marienzell genannte Chorherrenstift ist schon zweimal, 1160 und 1704, niedergebrannt, 1725 aber wieder aufgebaut worden. Das Kloster fiel dann 1807 der Säkularisation zum Opfer. Der Brand wütete beinahe zwölf Stunden. Er entstand durch Einschlagen des Blitzes in den Kirchturm, der ohne Blitzableiter war.

Rom. Eine bemerkenswerte Gedendfeier wurde kürzlich in aller Stille in Rom begangen, nämlich der 37. Jahrestag der Aufhebung des Vatikanischen Konzils, sowie der Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit. Von den vielen Kardinalen, Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen, sowie sonstigen Prälaten, welche bei der Eröffnung jenes denkwürdigen Konziliums zugegen waren, sind nur noch wenige am Leben. Einer derselben ist der amerikanische Kardinal J. Gibbons von Baltimore, Md., der damals im 35. Lebensjahre stand.

Der Antiklerikalismus treibt in Rom weiter seinen Spuk. Außer einem zweiten Angriff auf den Kardinalstaatssekretär liegt nun auch eine Beleidigung des Kardinals Genavri vor. Der Kardinal wollte den erkrankten Pater Ferrini in der Klinik besuchen und wurde vor der letzteren von einer Rotte Antiklerikaler mit unflätigen Worten bedacht. Der Kardinal fuhr, um nicht weiteren Unbill ausgesetzt zu sein, auf Umwegen in seine Wohnung zurück. Auch aus anderen Städten Italiens liegen wieder Nachrichten über die Insultierung von Geistlichen vor. Kein Wunder, daß angesichts solcher Zustände der hl. Stuhl wohl über den November hinaus die geplanten Pilgerzüge zum Jubeljahre des Papstes ablegt. Das „Bolletino ufficiale“ der Festlichkeiten läßt eine solche Entscheidung ahnen, denn es schreibt, hoffentlich bringe „das neue Jahr“ endlich die Gelegenheit, das Jubelfest des Papstes würdig zu begehen.

Die russische Regierung hat mit dem päpstlichen Stuhle eine Konvention abgeschlossen betreffend den Unterricht in der russischen Sprache, Geschichte und Literatur in katholischen Seminaren.

zufolge stellt der Bischof den Lehrplan und die Prüfungsaufgaben auf; Regierungsbeamte wohnen den Prüfungen bei, jedoch nur zur Kontrolle in den nichtkonfessionellen Fächern.

Paris, Frankreich. In Rouen wurde eine Priorin im Alter von 92 Jahren, die 74 Jahre Ordensschwester ist, ausgewiesen. — Das auf 10,000 Francs gewertete Mobiliar des Seminars Notre Dame de Bon-Secours erzielte bei öffentlicher Versteigerung 660 Frs. — Der in St. Sigismund (Vendee) aus seinem Pfarrhaus vertriebene Geistliche mußte noch 101 Fr. „Ausreisungskosten“ zahlen. — In Indochina mußte der Gouverneur Ordensleute bitten, die Pflege der Auswärtigen zu übernehmen, da weltliche Pfleger absolut nicht aufzutreiben waren.

Sanghai, China. Nach in Sanghai eingetroffenen Nachrichten haben in Kanchowfu, in der chinesischen Provinz Kiangsi, neue Boyer-Unruhen stattgefunden. Die Boyer hatten eine neue Erhebung gegen die „Verheer des großen, weißen Gottes“ begonnen, und ein französischer katholischer Missionär ward getötet. Auch die Gebäude der nahe liegenden protestantischen Mission wurden zerstört, doch retteten sich die prot. Missionäre und „Missionarinnen“ durch eilige Flucht. Die chinesische Regierung soll zum Schutze dieser bedrohten Missionen Truppen aufgeben haben.

Südamerika. Argentinien und Chili legten vor etlichen Jahren die Beilegung ihres Grenzstreites in die Hände des Papstes Leo des Dreizehnten. Das Christusstandbild in den Anden ward als Zeuge des päpstlichen Schiedspruches errichtet. Nun ist der apostolische Nuntius von Brasilien, Msgr. Davona, von den Republiken Peru und Ecuador zum Schiedsrichter behufs Schlichtung der zwischen den beiden Ländern ausgebrochenen Streitfragen erbeten worden. Der Papst hat dem Nuntius die Erlaubnis erteilt, dem Rufe Folge zu leisten.

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	.....\$1.00
" " 2 "	..... .98
" " 3 "	..... .95
Futter Weizen	..... .50
Hafer No. 1	..... .40
Gerste No. 1	..... .60
Flachs No. 1	..... 1.15
Mehl, Patent	..... 3.00
„Bran“	..... 1.15
„Short“	..... 1.40
Kartoffeln	..... .35
Butter	..... .15
Eier	..... .20

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Rosythern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Katholische Kalender für 1908

Zu wenigen Tagen werden wir eine große Sendung der allbeliebten und besten Kalender erhalten, welche wir zu billigem Preise gegen Vorauszahlung versenden, den Regensburger Marienkalender f. 1908 und den

Wanderer Kalender für 1908

Preis pro Stück portofrei 25 Cents, pro Duzend portofrei \$2.35. Preis per Express nicht vorausbezahlt, pro Duzend \$1.75, pro Vierteljahr \$3.50. Preise für größere Quantitäten auf Verlangen zugesandt.

Man bestelle bald, ehe der Vorrat fort, ist! Ferner werden wir in kurzer Zeit eine Sendung anderer beliebter Kalender erhalten, auf welche wir schon jetzt Bestellungen entgegennehmen, z. B.

Feierabend Kalender, Soldatenfreund Kalender, Feuerwehrkamerad Kalender usw. Man bestelle ohne Säumen vom **St. Peter's Bote**

MÜNSTER SASKATCHEWAN

Lehrerin sogleich verlangt!

Für die Pfarrschule in Dana.

Muß gut Englisch können.

Nachfragen richte man an

Rev. P. Chrysostom, O.S.B. Münster, Sask.

Auktionsverkauf.

Mittwoch, den 23. Oktober, um 10 Uhr vormittags findet auf der Farm des H. W. Schmidt, 2 Meilen südöstl. von Humboldt und 4 Meilen südwestlich von Münster ein großer Auktionsverkauf statt. Unter den zu verkaufenden Gegenständen befinden sich 4 Pferde, 6 Stück Rindvieh, 14 Schweine, u. eine Menge von Farmmaschinerie u. Haus-einrichtungsgegenständen.

Der Eigentümer muß wegen Krankheit diese Gegend verlassen.

A. H. PILLA, Auctionar.

Spezial-Schuhgeschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Leder-, Herbst- und Winterschuhen. Ferner eine große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterhandschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuhreparatur eine Spezialität.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengeheftet.

Geo. K. Muench, Münster, Sask.

Pionier-Store

... von Humboldt ...

GOTTFRIED SCHAEFFER

EIGENTUMER

Soblen erhalten mehrere Carladungen von

Deering Farmmaschinerie

der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an

Drills, Discs, Mähmaschinen, Heur-schen, Entensmaschinen, Brech- und Stoppelpflüge, usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Aermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Herbst- und Winteranzügen halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 60 Centum bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleid.

Wollen Sie Mehl oder Futterstoffe kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schaeffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen

verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHAEFFER,

Humboldt, Sask.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen zc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annahem = = = = Sask.

Farmverkauf.

Besonderer Gründe wegen verkauft der Unterzeichnete seine Farm — Nordwest Viertel von Sec. 22, Tp. 41, Rg. 26. 30 Ader sind gebräuen und einige Gebäude stehen darauf. Diese Farm eignet sich gut für Ackerbau und Viehzucht; für beides ist alles das Erforderliche reichlich vorhanden. Auch sind mehrere Abteiler für junge Rappelschälchen drauf, so daß Holz für immer gesichert ist. Preis: 3000 Dollars; die Hälfte bar, die andere Hälfte nach 3 und 4 Jahren zu 6 Proz. Zinsen. Wenn innerhalb eines Monats kein Kaufvertrag, dann etwas billiger. Am liebsten sind mir Kaufleute die die Güte und Vorteile des Landes zu schätzen wissen und die sich eine sichere und sichere Heimat gründen wollen, wo sie mit geringer Arbeitskraft viel gewinnen können, denn wenn ein Teil schicklich lag, so ist noch der andere da. Zwei Meilen von der Farm wird eben eine neue kath. Kirche in Verbindung mit Schule gebaut werden.

Anton Niesen, Hoodoo, Sask., Canada

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer **Michael Schmitt, Münster, Sask.**

The Central Creamery Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,**

Box 46 Humboldt, Sask.

Feuilleton.

Du allein bist unsere Stärke.

Herr, der Hölle finst're Mächte
Und ihr Anhang auf der Erde
Wüten gegen Deine Heerde.
Schütze uns mit starker Rechte!

Alle sind wir arme Sünder,
Dürfen uns'rer Kraft nicht trauen,
Aber hoffend auf Dich schauen.
Daß Du stärktest Deine Kinder.

Du allein bist uns're Stärke;
Segne Du in unsern Nöten,
Uns're Waffen: gläub'ges Beten
Und Dir wohlgefäll'ge Werke!

Wolle führen uns und leiten
Zu dem Kampfe voll Gefahren,
Vor Ermattung uns bewahren,
Daß wir heil'gen Sieg erstreiten!

Daß uns fest zum Hirten stehen,
Den uns Deine Huld gegeben,
Und zu Dir die Händ' erheben
Und mit ihm und für in stehen!

Zurchtlos steht er auf der Warte,
Sieht des Feindes grimme Heere,
Zahlos wie der Sand am Meere,
Und erhebt die Kreuzstandarte.

Breite schützend Deine Hände
Ueber ihn in Deiner Treue,
Daß der Feind sich nicht erdreue!
Bist ja bei uns bis ans Ende

Schütze den Hirten und die Herde!
Mache, daß die Macht der Hölle
An der Kirche Fels zerfalle,
Daß der Feind zu Schanden werde!

Wollest schützen Herd' und Hirten,
Deine Treuen Dir erhalten
Und mit Lieb' durchglüh'n die Kälten,
Huldvoll sammelt die Verirrten!

Wollest senden Deinen Frieden
Nieder auf die arme Erde,
Daß ein Hirt und eine Herde
Werden möge schon hienieden.

Es wird Licht.

Deutsches Kulturbild

aus
dem achten Jahrhundert
von
Conrad von Volanden.

(Fortsetzung.)

VI.

Der erste Lichtstrahl.

Am klaren Waldbache des Tales kniete Gunilde auf einem Stein und wusch Limenzug. Die gleiche Beschäftigung teilten mit ihr zwei Mägde. Hinter den Knieenden standen große Körbe mit gereinigter, ausgeringerter Wäsche. Noch tätiger, als die Hände, waren die Zungen der Mägde. Der Geist des Hauses Waifar befehlte sie, darum fürchteten sie die Künste der Zaubersfrau nicht und schmähten weiblich auf die diebische Unholdin. Gunilde beteiligte sich nicht an der Zungenarbeit. Stummer Schmerz und tiefes Leid sprachen aus ihren Zügen; denn sie erkannte die Größe der Gefahr und das furchtbare Schicksal, welches sie und ihre ganze Familie bedrohte.

Da schallte ein Schrei von der Höhe. Die Wäscherinnen blickten empor und sahen, wie Haduwig, die bevorzugte Schalkin Bilitrudens, mit fliegenden Haaren zu Tal stürzte.

„O Jammer und Wehe, Haduwig trägt uns großes Unglück zu!“ sagte eine Magd.

„Gewiß überfiel der grimme Abbot unversehens unsere Hofstätte, — o wehe!“ rief die andere. „Wohin laufen wir geschwind, uns zu verstecken?“

„Laufen? Schäm' Dich!“ schalt Gunilde. „Den Feinden unverzagt in die Augen zu blicken, ist deutscher Frauen Art.“

Haduwig war herangefommen und machte lebhaft' Armbewegungen. Ihre Züge trugen keineswegs das Gepräge des Schreckens, sondern freudiger Botschaft.

„Gunilde, komme geschwind, — wir haben Gäste, — und was für Gäste? Ein Königssohn aus Frankenland ist dabei, — ein Jüngling so schön, wie Gott Fernir. Hab' mein Lebtage nichts gleiches gesehen. Der zweite ist ein Mann in steifem Mantel, der ihm bis zu den Füßen reicht. Er hat einen langen Bart, um den Kopf einen Kranz von Haaren und ein Gesicht, so ehrwürdig und ganz unsagbar, wie Alwator Wodan. Der dritte ist ein mächtiger Adeling mit drei Knechten, und alle ritten auf gar hübschen Rossen in den Hof. Dein Vater ist voll Freude, ganz anders wie sonst, und wird nicht müde, dem schönen Königssohn minnigliche Worte zu sagen. Jetzt komme geschwind und siehe selbst!“

Haduwig's Kunde von dem ehrwürdigen Fremden mit Alwator's Angesicht, und von dem schönen Königssohne aus Frankenland, brachte auf die Töchter der Wildnis keine geringe Wirkung hervor. Die Mägde öffneten weit Augen und Mund, während sie die Mär belauschten, selbst im Angesichte Gunildens verdrängten große Überraschung und lebhaftes Staunen die Merkmale stillen Kummers. Ihre Arbeit vergessend und von Neugierde getrieben, stiegen sie hastig die Anhöhe empor. Beim Durchschreiten des Hofes gewahrten sie die stattlichen Rösser der Fremden, welche aus vorgelegten Kufen Hafer fraßen und gesattelt blieben, ein Zeichen kurzen Aufenthaltes der Reiter. Um die Rösser waren die Pferdeschalle des Adeling's tätig, drei junge Männer, deren Äußeres von jenem bisher bekannter Pferdeschalle sich dadurch unterschied, daß kein Körperteil nackt war, daß sie reinliche Kleider trugen, und ihre gemessene, ruhige Haltung einnehmend von dem rohen Wesen ihrer Standesgenossen abstach. Diese Beobachtungen machte Gunilde, als sie vorüberschritt und von den Fremden achtungsvoll gegrüßt wurde.

Gunilde ging zunächst nach ihrer Kammer, wo sie das Oberkleid mit ihrem besten Gewande vertauschte, ihre goldenen Armspangen anlegte, ihr walzendes Goldhaar kämmte und einen silbernen Reif um das Haupt zog. Diese Verwandlung nahm kaum zehn Minuten in Anspruch; denn sogar dem Edelfräulein jener Zeit waren zeitraubende Toilettenkünste völlig unbekannt, und letztere beschränkten sich auf die Gewohnheit, das Haar zuweilen mit Gypsmehl und Fett einzureiben.

Zu hohem Grade gespannt, betrat

Gunilde die Halle, an deren oberem Ende Waifar und Bilitrude bei den Gästen saßen. Koch und Seneschalk standen mit den Hausklaven im Gebiete des Herdes, regungslos lauschend, die Fremden begaffend. Bei Gunildens Eintritt herrschte tiefe Stille, einzig unterbrochen durch eine sanfte, helltönende Stimme, welche in den Ohren der Hörer wie zaubernde Musik zu klingen schien. Der Eigentümer dieser Stimme war ein hochgewachsener Jüngling von etwa achtzehn Jahren. Sein Angesicht war lieblich anzuschauen, weil es nicht bloß schön, sondern auch belebt war von zwei lichten Augen und vergeistigt durch den Widerschein erhabener Seelenreinheit und demütigen Sinnes. Sein Anzug bestand in einem langen, rauhen Gewand, mit einer Kapuze, offenbar das Kleid der Söhne des heiligen Benedikt. Neben ihm saß Waifar, welchen die beobachtende, im Hintergrunde stehende Gunilde kaum wieder erkannte. Seine gewöhnliche Haltung war gänzlich verändert durch das Gepräge von Bescheidenheit und fast untertäniger Verehrung, — überraschende Gegensätze zu der stolzen und herrischen Rauheit seines Wesens.

Auf der anderen Seite des Jünglings saß Haduwig's „Adeling“, eine Hünen-gestalt in den besten Mannesjahren. Über der Kettenrüstung trug er den üblichen kurzen Mantel freier Männer, jedoch reich verbrämt mit kostbarem Pelzwerk und goldenem Zierat, ein Umstand, der ihn Haduwig als Adeling oder Fürst bezeichnete.

Der dritte Gast, angetan mit dem Ordenskleide der Benediktinermönche, war von ehrwürdigem Aussehen. Um sein kurzgeschorenes Haupt lief ein Streifen Haare, die Dornenkrone des Welt-erlösers verständigend und zugleich das Gelübde strenger Abtötung und Verachtung jeglicher Weltlust. Sein hageres Gesicht deutete auf asketische Übungen, seine ernste Ruhe auf Selbstbeherrschung und sein bescheidener Blick auf erstrittene Demut. Zuweilen ließ er die Augen forschend durch die Halle gleiten, wobei einige Götzenfiguren an den Wänden ihn schmerzlich berührten.

„Gregor ist Dein Name?“ fragte Waifar den Jüngling.

„Wie Du sagst, Friling!“

„Und Du bist wirklich aus dem Geschlechte der Frankenkönige?“

„Ja, ich bin ein Merowinger!“ antwortete sanft lächelnd der Gefragte, dem Waifar's hochwichtige Miene komisch erscheinen mochte. „Mein Vater heißt Alberich und ist ein Enkel des Königs Dagobert II.“

„Stolz bin ich und glücklich, einen Königssohn in meinem Hause beherbergen zu dürfen!“ versicherte Waifar. „Willst Du mir nicht sagen, adeligster Gregor, wie Du in die Gefolgschaft des heiligen Mannes Bonifazius gekommen bist? Das heißt,“ fügte er entschuldigend bei, „wenn mein vorwichtiges Nachfragen Dich nicht kränkt.“

„O nein, — im Gegenteil! Deine Teilnahme kann ja nur schmeichelhaft für mich sein,“ erwiderte Gregor. „Durch besondere Fügung des barmherzigen Gottes kam ich in Berührung mit dem

ehrwürdigen Vater Bonifazius. Meine Großmutter Adela ist Äbtissin des Frauenklosters Palatiolum, das heißt Pfalz, in der Nähe der alten Römerstadt Trier. Dorthin kam vor vier Jahren, in Gestalt des schlichten, fahrenden Wanderers, der angelsächsische Priester Winfried. Er wollte Einrichtung und Regel des Klosters kennen lernen, weil er in heidnischen deutschen Landen Frauenklöster zu stiften gedachte, gerade so wie meine Großmutter das Kloster Pfalz gestiftet hatte. Äbtissin Adela, bei der ich gerade auf Besuch war, nahm den Fremdling gütig auf, lobte sein Vorhaben, und gab ihm Unterweisung in allen geistlichen Übungen und leitlichen Arbeiten ihres Klosters. Sie erklärte ihm die Tagesordnung der Mägde Christi, wie sie Gott dienen durch Gebete, Betrachtungen und Arbeiten. Die ganze Erscheinung des Fremdlings zog mich an mit großer Gewalt, weil er nicht war, wie andere Menschen. Seine Augen glühten wie zwei leuchtenden Sternen, seine Züge verkündeten Herzensgüte und himmlische Weisheit. Er redete zu mir gütige Worte und segnete mich. Weil es Brauch ist im Kloster, daß vorgelesen wird während des Mahles, so hieß er mich, diesen Dienst verrichten. Ich gehorchte mit großer Freude und las ein Kapitel aus dem Evangelienbuch. Wie ich fertig war, sagte Winfried zu mir: Du liest schon gut mein Sohn! Verstehst Du aber auch, was Du gelesen hast? — Ich bejahte seine Frage, weil ich meinte, das Gelesene zu verstehen. Darauf sagte Winfried: So erkläre mir denn einmal, mein Sohn! Was denkst Du bei dem was Du gelesen hast? — Weil ich nun die Schriftstelle nicht erklären konnte, so wollte ich das Kapitel nochmals vorlesen. Er dagegen sagte: Nicht doch, mein Sohn! Ich wünsche, daß Du mit Deinen eigenen Worten, sowie Du sonst mit Deinen Eltern zu reden pflegst, mir den Inhalt dieses Stückes erklären mögest. — Da war ich stumm und vermochte es nicht, die gewünschte Auslegung zu geben. Darauf sagte Winfried: Willst Du, daß ich es Dir einmal so sagen soll? — Wie ich ihn nun darum bat, da hob der ehrwürdige Mann über das gelesene Kapitel zu predigen an, wie ich vordem niemals einen Prediger gehört. Seine himmlische Weisheit erschloß den tiefen Sinn jedes Wortes, und so hinreißend war seine Beredsamkeit, daß meine Großmutter und die ganze Klosterfamilie höchst erstaunt waren. Ich selber meinte, der heilige Geist spreche aus dem Fremdling, zu dem ich mich dermaßen hingezogen fühlte, daß ich meine Großmutter hat, sie möchte mich wandern lassen mit dem weisen Mann, ich wolle dessen Schüler werden und von ihm das Verständnis der heiligen Schrift lernen. Meine Großmutter hingegen verwies mir die Bitte, weil sie töricht und kindisch sei. Für den Sprößling aus dem Geschlechte der Könige des Frankenreiches zieme es sich nicht, mit einem fremden, armen Priester durch die Welt zu fahren. Ich jedoch ließ mit Bitten nicht ab und sagte: Wenn Du mir kein Pferd geben willst, daß ich mit Winfried reite, dann werde ich fürwahr ihm nachlaufen und

zu Fuß ihn begleiten. Jetzt erhörte Adela mein Flehen. Sie gab mir Reisegeld, ein gutes Pferd und zwei berittene Diener. Ich war überaus glücklich, der Reisegefährte eines Mannes zu sein, aus dem Gott sprach, durch den Gott wirkte. Wir fuhren zusammen durch deutsche Heidenländer, und allenthalben predigte Winfried den in der Finsternis des Götzendienstes lebenden Menschen die frohe Botschaft des zeitlichen und ewigen Heiles. Wohin er kam, da entwich die Nacht des Irrtums und strahlte das Licht der göttlichen Wahrheit. Gar viele Heiden nahm er auf in das Reich Gottes durch das heilige Taussakrament, und bis nach Rom drang der Ruf seiner Wirksamkeit. Da schrieb ihm das sichtbare Oberhaupt des Gottesreiches auf Erden, nämlich der Papst, er möge zu ihm kommen. Winfried gehorchte dem Gebote ohne Weile. Im vorigen Jahre fuhren wir nach Rom, wo der Papst meinen guten Meister gar väterlich aufnahm und manche Stunde mit ihm zusammensaß in traurem Verkehr. Dann weihte ihn der Papst zum Bischof, nannte ihn Bonifazius und gab ihm Vollmacht, in allen deutschen Heidentändern die frohe Heilsbotschaft zu verkünden, Christengemeinden zu gründen, Gotteshäuser und Klöster zu bauen, noch mehr fromme Priester aus England herbeizurufen, die ihm beistehen sollen in der Missionsarbeit, und selbst würdige Männer zu Priestern zu weihen. Und weil der ehrwürdige Bischof Bonifazius vor einigen Jahren schon im Südgau des Hessenlandes das Evangelium gepredigt und viele Heiden getauft hatte, so gingen wir von Rom nach Hessen. Zu Hamanaburg bauten wir ein Kloster, das ist eine Heimstätte für den Bischof und dessen Gefolgschaft frommer Mönche. Auch ein Gotteshaus bauten wir, darin das hochheilige Messopfer gefeiert, das Wort Gottes verkündet und die gebenedeiten Sakramente gespendet werden. In der nächsten Woche gehen wir abermals nach Thüringen, wo das böse Sachsenvolk alles verwüstete, was der fromme Winfried und schon vor ihm andere heilige Glaubensboten gepflanzt hatten.“

Der Erzählung des königlichen Jünglings folgte tiefe Stille. Den lauschenden Heiden war vieles unverständlich und manches anstößig. Auf Waifars Gesicht lagen Merkmale entschiedener Mißbilligung.

„Nichts für ungut, adeligster Gregor, wenn mir Deine Rede nicht ganz behagt!“ unterbrach er das Schweigen. „Meines Bedünkens hatte Deine Großmutter recht, wenn sie sagte, es ziemte sich nicht für den Sprößling des Königsgeschlechtes, wie ein Mensch ohne Herd und Eigen in der Welt herum zu fahren. Was den Jüngling von königlicher Geburt erfreuen mag, das sind Waffen zum Kampfe, stattliche Streitrösse, starker Heerbann und Kriegszüge wider mächtige Feinde, um kühnen Mut und Tapferkeit zu bewähren, — auch hübsche und gute Jagdbeute, und andere Dinge, welche das Auge des wahrhaften, freien Mannes ergötzen. Du aber hast alles bei Seite geworfen, bist gleich geworden den Be-

sitzlosen und Kampfescheuen.“

„Deine Beurteilung ist ganz richtig von Deinem Standpunkte,“ versetzte Gregor. „Wer von Gott berufen ist, ein tapferer Krieger zu werden, ein Verteidiger des Vaterlandes und der Christenheit, wie Held Karl, des Helden Pipin Sohn, der muß in ganz anderen Wirkungskreisen tätig sein, wie der Glaubensbote Jesu Christi. Dennoch meine ich, den besten Teil erwählt zu haben,“ fuhr er mit liebenswürdigem Lächeln fort. „Der hohe Gottessohn, Jesus Christus, hat gesagt, wer ihm nachfolge in der Armut, in der Selbstverläugnung, in der Geringschätzung der Weltfreuden, den werde er hundertfältig belohnen mit Seligkeiten des Himmels. Wohl bin ich in Glanz und Reichtum geboren und erzogen, meine Geburt sicherte mir Überfluß, Ehre, Annehmlichkeiten und trügerische Sinnengenüsse, — aber im Besitz dieser Weltfreuden liegt die nahe Gefahr, an der Seele Schaden zu leiden und ewig verloren zu gehen. Darum warnt der Sohn Gottes mit den eindringlichen Worten: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele? Wenn ich also vertauscht habe den Reichtum mit der Armut, den Überfluß mit Entbehrungen, ein üppiges Leben des Sinnengenusses mit Mühseligkeiten und Gefahren, und wenn ich dies getan habe, um das Himmelreich zu gewinnen, so ist mein Tausch rühmlich und klug. Du sollst auch nicht meinen, edler Friling, daß ich kampfescheu bin! Sehr starke Feinde verlegen mir den schmalen Tugendpfad, der zum Himmel führt. Mit diesen tapferen Feinden muß ich fast täglich streiten in geistiger Waffenrüstung. Gar oft entbrennt heißes Streiten mit grimmigen Unholden, die mein Herz erstürmen, meine Neigungen beherrschen, meinen Willen zum Argen lenken wollen. Stets muß ich auf der Wacht stehen, weil sehr listig und trügerisch die Feinde sind. Deshalb mahnt der hohe Himmelsheer und weise Gottessohn: Wartet und wachet ohne Unterlaß! Dieses beständige Wachen und Streiten heißt weit kühneren Mut und beharrlichere Tapferkeit, als blutiges Ringen im Gewühle der Feldschlacht. Wer den Zorn in sich selber niedersüßt, und die Rachgier, und die Trunksucht, und den Stolz, und die Habgier, und das böse Gelüsten, der ist ein stärkerer Held, als der Sieger über viele Feinde der Wahlstatt.“

Waifar hatte mit wachsendem Staunen die Rede vernommen und häufig mit dem Kopfe genickt.

„Das ist wahr, — hab's an mir selbst erfahren,“ rief er. „Die Unholden in uns sind weit grimmiger und gefährlicher, als die Feinde außer uns. Darum alle Achtung vor Deiner Wahl, tapferer Abeling! Ich kann Dein Ringen und Streben verstehen und schätzen, — bin kein stumpfsinniger Heide, dessen Hirn mit zehn Brettern vernagelt ist. Manchen Heereszug unternahm ich mit den Helden Pipin und Karl, lernte die Christen kennen, ihre Sinnesart und weiß manches von dem Wesen und den Geboten ihres Gottes. Darum begreife ich

Deine Rede, die noch mehr Licht verbreitet hat in angeborener Finsternis.“

„Wäre Gregor Dein Hausgenosse,“ sprach mit Laune der fremde Friling, „bald hätte er Dich erstritten für das Reich des Christengottes.“

„Scherze nicht, Trutmund!“ entgegnete Waifar. „Ein Christ zu werden, wie Du, verlange ich, kann jedoch den richtigen Weg nicht finden, weil unseren Gau der heilige Mann Bonifazius meidet.“

„Du täuschst Dich, tapferer Mann!“ sagte der Mönch. „Das Herz unseres ehrwürdigen Vaters Bonifazius brennt vor Verlangen, auch den Bewohnern des nördlichen Hessenlandes das Licht der Wahrheit zu bringen, was ihm bislang unmöglich war. Mir wurde von dem eifrigen Bischof der Auftrag, den edlen Trutmund hierher zu begleiten, um zu erforschen, ob die Landesbewohner geneigt seien, den Sendboten des wahren Gottes aufzunehmen.“

Hier wurde die Unterhaltung durch Gunilde unterbrochen. Sie war im Hintergrunde stehen geblieben und hatte Gregors Worten aufmerksam gelauscht. Hierbei mochten Ansehen und Einfluß des Königssohnes in ihrem Geiste Absichten und Pläne erwecken, die mit ihrer persönlichen Angelegenheit und mit den ihrer Familie drohenden Gefahren in Verbindung standen. Unruhe malte sich in ihren Zügen, und ihre Blicke auf Gregor verrieten den lebhaften Drang, ihm nahe zu treten mit ihrem Anliegen, aber jungfräuliche Scham hielt sie bisher zurück. Da lenkte der Namen Trutmund ihre Gedanken nach anderer Richtung. Die Zauberfrau Wana hatte ihr bereits die bevorstehende Ankunft dieses Mannes vorausgesagt, und ihn mit ihrer verkauften Freundin Abdula in Beziehung gebracht. Augenscheinlich war er auf dem Wege nach Abtheim, dem verhassten Freier den Kaufpreis für sein verstoßenes Weib zu überbringen. — Jetzt trat Gunilde heran, die Gäste der Sitte gemäß zu begrüßen.

„Meine einzige Tochter Gunilde!“ sagte Waifar.

Trutmund, dem sie zum Willkommen die Hand reichte, hielt dieselbe fest und betrachtete lächelnd die stolze Maid.

„Wenn Du Gunilde bist,“ sagte er, „dann habe ich viele traute Grüße für Dich von Abdula, Deiner Busenfreundin. Ich soll Dich herzlich von ihr grüßen und Dir sagen, daß sie noch dieselbe treue Minne zu Dir trage, wie vormal.“

„Danke für Deine frohe Botschaft!“ erwiderte Gunilde. „Wie geht es meiner Freundin?“

„Sie ist fröhlich, wie ein singender Frühlingsvogel und gesund, wie der Fisch im Wasser.“

„Dann hat sie das schwere Herzeleid über den Schimpf vergessen, von ihrem Mann in die Knechtschaft Asperths verkauft worden zu sein?“ forschte Gunilde.

„Mit der Knechtschaft hat es gute Weile,“ antwortete Trutmund. „Abdula gehört weder dem Asperth, noch ist ein anderer Mann ihr Herr.“

„Dein Bruder hat sie aber doch gekauft?“ fragte Waifar.

„Nur für wenige Tage,“ erwiderte

Trutmund. „Ja, das ist eine ganz merkwürdige und wunderbare Geschichte, willst Du sie hören?“

„Du machst mich neugierig.“ „Auch darum ist die Geschichte merkwürdig, weil sie wieder die große Macht des heiligen Mannes Bonifazius beweist,“ versicherte Trutmund, tat aus dem Humpen einen langen Zug und fuhr fort: „Wir waren drei Brüder, der älteste hieß Adalger. Als vor fünf Jahren der heilige Mann zum ersten Male in unseren Gau kam, gewann er sogleich Adalger für den wahren Gott. Bald nach der Taufe wurde Adalger tödlich krank, und weil er den Boten Gottes liebte, wie einen Vater, darum schenkte er ihm seine Güter zu Hamanaburg, Brettenbrunnen und Seleheim. Darauf starb er. Asperth und ich waren jedoch mit der Schenkung unseres Bruders nicht einverstanden, bestritten dieselbe und nahmen die Güter in Besitz. Bonifazius gegenüber behaupteten wir, nach Recht und Herkommen die Güter Adalgers zu haben. Wir erboten uns, durch Eid und Eideshelfer dies zu beweisen. Wie nun der Tag kam und alle Eideshelfer beisammen waren, da sagte Bonifazius: Schwöret ihr zwei allein, damit nicht alle diese Leute vor Gott strafbar werden. Darauf schworen wir. Jetzt sagte Bonifazius zu Asperth: Dich, den Älteren, wird ein Bär zerreißen. — Dann sagte er zu mir: Niemals wirst Du einen Sohn oder eine Tochter erhalten. — Schon am nächsten Tage verließ der heilige Mann unseren Gau, anderwärts den Heidenten den wahren Gott zu predigen. Wir aber lachten ob seiner Drohung. Einige Jahre später, da Asperth gerade mit der gekauften Abdula heimkehrte und beim Mahle saß, wurde ihm gemeldet, ein großes Bärtier sei aus dem Walde hervorgebrochen und laufe auf dem Felde herum. Asperth, der auf die Bärenbeize veressen war, nahm seinen Speiß, schwang sich auf das Pferd und sprengte von dannen, ohne die Bereitschaft seines Jagdgefolges abzuwarten. Wie nun die Schalken an Ort und Stelle kamen, lag Asperth sterbend. Die Taten des grimmigen Bären hatten ihm den Leib zerissen. Das ist Gottes Strafe, weil ich dem heiligen Mann entzog, was ihm gebührt! sagte er und starb. — Auch an mir ging die Drohung in Erfüllung. Ich habe keine Kinder. — Als Bonifazius bald darauf wieder zu uns kam, da übergab ich ihm, was ihm gehört nach dem Willen meines Bruders Adalger. Und weil Asperth die Abdula gekauft hatte als Magd zum Landgute Seleheim, so wurde auch sie des heiligen Mannes Eigen. Darum ist Abdula keine rechtslose Schalkin, und darum sagte ich, sie gehöre keinem Herrn; denn nach Lehre und Gebot des Christengottes sind alle Menschen Brüder und Schwestern desselben Vaters im Himmel.“

„Eine wunderbare Mär!“ sagte Waifar. „Und was hat Bonifazius mit den Gütern angefangen?“

„Er läßt sie bewirtschaften durch seine Knechte und Mägde, und zwar unter Aufsicht und Leitung kundiger Mönche.“

Tausendmal besser verstehen die Mönche den Ackerbau, als unsere Riten und Schalle. Seitdem gewinnt allgemach unsere Landschaft ein ganz anderes Aussehen. Neben dem Gotteshause baute Bonifazius ein Kloster, darin er wohnte mit den Mönchen. Auch zwei Frauenhäuser baute er, darin die Mägde hause, unter Zucht und Weisung gar weiser Frauen, die aus England kamen, der Heimat des Bonifazius. Die Häuser aber, welche die Mönche bauen, sind ganz anders eingerichtet, wie unsere Häuser. Darin sind viele kleine Kammern, und wieder große Stuben, worin die Mägde zum Beten und zum Essen zusammenkommen. Alles blinkt in den Frauenhäusern von Sauberkeit und Ordnung. Abdula ist jederzeit um ihre weiße Frau, geht niemals auf die Felder, ist immer frohen Mutes und verrichtet emsig ihre Arbeit. Letzthin sagte mir der heilige Mann, wenn er aus Thüringen zurückkomme, wolle er noch zwei Häuser bauen, darin die Kinder unterwiesen werden in christlichen Lehren und Sagen, sowie im Lesen und Schreiben. Diese Häuser nennt er Schulen.“

„Ja, — ja, ich merke, bei euch wird's licht und helle, wie überall, wo der Christengott waltet!“ sagte Waifar. „Wir dagegen bleiben in Nacht und Nebel sitzen, — die Götzenfragen treiben ihr Unwesen, — die Zauberfrauen betrügen und stehlen, — die Leute werden geängstigt durch mancherlei Spuk und gequält durch gräßliche Sitten und Bräuche.“

„Und selbst Waifar läßt die Götzenfragen in seiner Halle stehen,“ scherzte Trutmund, nach den Götterfiguren an den Wänden deutend.

„Was, meinst Du, würde geschehen, wenn ich die Wahnpuppen in das Herdfeuer schändete?“ entgegnete Waifar. „Der ganze Gau würde mein Haus überlaufen, mich mit Weib und Kind erschlagen. Also muß ich die Fragen dulden.“

„Hängen die Gaulente starren Sinnes am Götzen glauben?“ forschte der Mönch.

„Gar viel bedeuten die Götter nicht mehr, ihre Herrschaft wackelt, — dennoch gebieten sie über alle, die nicht im Heerfolge der Helden Pipin und Karl standen,“ antwortete Waifar. „Ich könnte Dir zeigen, wie der heilige Mann mit einem Schläge sämtliche Götter aus dem ganzen Hessenlande hinaustreiben möchte. Dabei setze ich voraus, daß Bonifazius in Wahrheit des allmächtigen Christengottes Sendbote ist; denn eines Menschen Hand kann nicht vollbringen, was ich meine.“

„Zweifle nicht an der göttlichen Sendung des ehrwürdigen Bischofs,“ erwiderte der Mönch. „Von Gott ist er bezeugt, die deutschen Volksstämme aus der Nacht des Heidentums in das Licht des Reiches Jesu Christi, des göttlichen Weltverlöbten, zu führen. Und weil der Allmächtige ihn mit vielen Gnadengaben ausgestattet hat, darum entweicht die Finsternis, wohin er kommt, und seiner Neben Nacht und Lieblichkeit nimmt gefangen die Herzen der Menschen. — Willst Du mir nicht den Weg zeigen, auf dem, wie Du meinst, das ganze Hessen- volk den falschen Göttern abwendig und

dem allein wahren Gott zugewandt würde?“

„Ja, ich will, — folge mir!“ antwortete Waifar, indem er sich erhob und die Halle verließ.

Trutmund schloß sich beiden an. Bilitrude hatte bisher die wechselnden Reden aufmerksam belauscht, die ihr ebenso seltsam dünkte und neu, wie die Erscheinung der Mönche, weshalb Zeichen der Verwunderung fortwährend auf ihrem Gesichte lagen. Jetzt überraschte sie das Vorhaben ihres Mannes. Sie folgte neugierig den Männern und beobachtete sie von einiger Entfernung.

Gregor stand unentschlossen u. zweifelnd, ob ihm gestattet sei, dem Friling und dessen Gästen sich anzuschließen. Da trat Guntilde dicht vor ihn.

„Abeligster Königssohn, willst Du nicht trauter Rede Gehör schenken?“ fragte sie zägend.

„Ich will es, edle Jungfrau, insofern Deine Rede Gottes Ehre und Deiner Seele Heil fördert,“ antwortete er gutig.

„Mein Heil betrifft es und auch das Heil meiner Eltern und Geschwister,“ fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort, den horchenden Schalken am Herde ihre Worte zu verbergen.

Umständlich erzählte sie Abbois Werbung, verhielt ihren Haß nicht gegen den Frauenverkäufer, enthüllte ihm sogar, daß sie als Hege verschriegen werde und wies hin auf die drohenden Gefahren für sie und ihre ganze Familie.

Gregor folgte aufmerksam dem Berichte, und innige Teilnahme wechselte in seinen Zügen mit Unruhe und Bangigkeit.

„Weil nun der heilige Mann, dessen Gesippter und Freund Du bist, so viel bei dem mächtigen Christengott vermag,“ schloß sie ihre Erzählung, „so möchtest Du ihn bitten, daß er uns zu Hilfe komme. Er möge aber nicht säumen, weil Abbot und dessen Sippschaft Rache sinnen und jeden Tag unsere Mark bedrohen mit Brand und Mord.“

„Deine Mitteilungen betrüben mich sehr, edle Jungfrau!“ entgegnete er.

„Das ist wieder eine jener graufigen Geschichten, die in deutschen Heidenländern häufig vorkommen. Wilde Leidenschaft und Rachgier treiben zu Blutvergießen und argen Freveltaten. O wie jammervoll! Heute noch will ich Gott anflehen, er möge in seiner Güte den starken Schild seiner Allmacht über dieses Haus halten, und über alle, die hier wohnen. Darum sei ohne Furcht und vertraue auf den Gott der Christen! In zwei Tagen kommen wir nach Hamanaburg zurück, und dann werde ich ohne Weile Dein Anliegen dem ehrwürdigen Vater Bonifazius vortragen, Dein Bitten vereinigend mit dem meinigen.“

„Kann der Christengott uns retten aus schwerer Not, dann sage ich den Göttern ab und werde Christin,“ versicherte sie.

Inzwischen hatte Waifar das Gehöft verlassen und seine Begleiter nach einer Stelle geführt, die in nördlicher Richtung weite Fernsicht bot.

„Siehst Du dort jenen Berg, dessen Gipfel emporragt über alle Berge?“

fragte er den Mönch.

„Ich sehe ihn!“

„Siehst Du auch den dunklen Punkt auf der Bergspitze? Das ist Donars heilige Eiche, gemeinhin Donnereiche genannt,“ fuhr Waifar fort. „Der mächtigste aller Götter, nämlich Donar, wohnt in jener Eiche, sie ist ihm heilig, steht unter seinem Schutze. Nach unseren Gebräuchen muß jeder sterben, der nur irgendwie die Rinde jenes heiligen Baumes verlegt. Viele Opfer von Menschen und Tieren wurden dort schon gebracht, darum ist der Fuß der Eiche ganz schwarz und von dunkler Blutkruste überzogen, weil das Opferblut über den Stamm ausgegossen wird. Neben der Eiche steht ein Götterhaus und darin Donars hölzerne Gestalt. Dieser mächtige Baum und Donars Haus sind das größte Heiligtum der Hessen. So lange das Hessenvolk seines höchsten Gottes Heiligtum unverehrt auf der Bergeshöhe sieht, wird es treu zu ihm halten. Wäre jedoch der heilige Mann stark genug, Donars Eiche zu stürzen, dann würden die Heiden insgesamt die Ohnmacht ihres obersten Gottes erkennen und sich dem Christengott zuwenden, weil er mächtiger ist, als Donar.“

„Deiner Meinung bin auch ich, habe sie längst dem heiligen Mann geäußert,“ bemerkte Trutmund.

„Nun, was sagte er?“ forschte Waifar.

„Er sagte, sobald nach Gottes weisen Ratshilfe die Stunde gekommen ist, werde ich jenen Götzenbaum niederwerfen. — Bis jetzt,“ fügte Trutmund bedauernd bei, „ist aber die Stunde nicht gekommen, was mir und allen Christen leid tut.“

„Harre in Geduld und vertraue auf Gottes fürsorgende Leitung, der in seiner Barmherzigkeit jegliches mit Weisheit ordnet,“ mahnte der Mönch. „Wenn das Volk der Hessen dem Bischofe gestattet, den Götzen Donar in dessen innerstem Heiligtum anzugreifen, dann wird er nicht zögern, jene Eiche abzuhaufen.“

„Abzuhaufen?“ wiederholte Waifar lächelnd. „Ich merke, Du hast von Donars Eiche keine richtige Vorstellung. Wenn zehn Männer die Arme ausbreiten und zusammen eine Kette bilden, so vermögen sie es nicht, den Riesenbaum zu umspannen, — es müssen elf Männer sein. Nun denke Dir die Mächtigkeit des Stammes! Wie viele Tage braucht der stärkste Arm und die schärfste Art, solchen Stamm abzuhaufen? Darum sagte ich, eines Menschenhand ist zu schwach für dieses Werk.“

„Es käme auf die Probe an, edler Waifar!“ versetzte der Mönch. „Gott ist stark in den Schwachen. Im Namen und in der Kraft des einzigen und allmächtigen Gottes würde sein Knecht Bonifazius sicher den Baum stürzen, wenn nur das Hessenvolk die Probe gestatten wollte und auch den Beweis, daß im Kampfe mit dem Sendboten des wahren Gottes der gefürchtete Donar unterliegt.“

Sie kehrten langsam nach dem Gehöft zurück.

„Es läßt sich machen!“ hob Waifar nach längerem Nachdenken wieder an.

„Die Hessen sind von kriegerischer Sinesart, darum wäre ein Kampf zwischen Donar und dem Christengott sämtlichen Hessen das anziehendste Schauspiel. Es kommt nur darauf an, den Leuten die Sache so darzustellen, als ob Donar willens sei, vor aller Augen seine Macht zu zeigen und den Christengott zu bezwingen. Ich wette, gerade die stärksten Heiden werden am lautesten den Zweikampf der Götter fordern. Doch, wie gesagt, das Gelingen hängt nur davon ab, nach dieser Auffassung den Handel unter die Leute zu bringen.“

„Was für ein Schlaupopf Du bist!“ rief Trutmund lachend.

„Auch ich bewundere die Klugheit unseres Fremdes,“ sagte der Mönch. „Wenn Du in gemeinter Richtung tätig sein wolltest, edler Friling, dann möchte es wohl gelingen.“

„Ich übernehme es,“ sprach Waifar entschlossen, „mit meinen Gesippten in kurzer Frist alle Männer unseres Gaus für den Götterstreit zu stimmen, — wenn Du es übernimmst, den Bischof Bonifazius zu überreden, mit Donar den Kampf zu bestehen. In allen übrigen Gauen des Hessenlandes habe ich treue Waffengenossen, durch sie werde ich für gleiche Absicht die Leute stimmen lassen.“

„Jetzt erkenne ich,“ sprach ernst der Mönch, weshalb uns der ehrwürdige Bischof gebot, mit Trutmund nordwärts zu reisen! Es ist kein Zweifel, Gott will auch diese Landschaften dem Lichte der Wahrheit öffnen. Tue, wie Du gesagt hast, tapferer Friling! Bonifazius wird auf dem Kampfplatze erscheinen, sobald Du ihm Nachricht schickst, daß er vor versammeltem Volke die Ohnmacht des Götzen beweisen darf.“

Sie betraten den Hof, wo Bilitrude und Guntilde bei Gregor standen, der vom Reiche Gottes zu ihnen redete. Wenige Schritte von ihnen standen sämtliche Hauschalke, deren Blicke unwirksam auf dem Königssohn ruhten, dessen Worte sie gierig auffingen. Es war eine fesselnde Gruppe, — die halbnaekten Sklaven, diese in rechtsloser Knechtschaft gefangenen Kinder des Urwaldes, — die hünenhafte Freifrau Bilitrude, die Arme vor der Brust verschränkt, in maßlosem Erstaunen lauschend, — die jugendliche Guntilde, diese stolze Schönheit der Wildnis, in deren Augen sogar im Zustande der Gemütsruhe stille Feuer loderten, — und die Lichtgestalt Gregors, dessen sanfte, durchgeistigte Züge in heiliger Begeisterung glühten, während er den Heiden schlicht und einfach den gebenedeiten Christ verkündete. Augencheinlich fiel die Aussaat auf fruchtbares Erdreich; denn das Mienenpiel der Hörer und ihre ganze Haltung verrieten, daß sie mit Freude den ersten Lichtstrahl der göttlichen Offenbarung begrüßten, der aufleuchtete in der Nacht des Götzenwahnes.

Wenn der heilige Mann kommt, sei er mein Gast,“ klang Waifars rauhe Stimme durch den Hof. „Dort mein altes Haus ist groß genug, ihn und seine Gefolgschaft zu beherbergen.“

„Mit Dank nehme ich Deine gütige Einladung an im Namen des ehrwürdi-

gen Bischofs,“ sagte der Mönch. „Nun aber ist es Zeit, unsere Reise fortzusetzen.“

Mit warmen Dankesworten für die freundliche Aufnahme verabschiedeten sich die Gäste, bestiegen ihre Pferde und ritten von dannen.

In den folgenden Tagen bildeten im Frilingshose die Christen den einzigen Gegenstand der Unterhaltung.

„Die Verehrer des Christengottes sind doch ganz andere Leute, als die Verehrer der Götter,“ sagte Bilitrude. „Ihre Sinnesart ist gar sanft und gutmütig, ihre Augen blickten so mild und warm, ihre Rede klingt zart, und Gregor dünkte mir so lieblich und schön, wie ein Götterbote, als er von seinem Gott zu uns redete.“

„Habe ich Dir nicht immer gesagt, die Christen sind ganz andere Leute?“ versetzte Whifar. „Und doch hast Du sie nur flüchtig geschaut, — nur einen vorübergleitenden Lichtstrahl des Christentums hast Du gesehen. Wir aber müssen das volle Licht des Christentums erstreiten, — das soll mir anliegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Schlimm. Ein Buchhändler wurde von einem Kunden um ein Buch angegangen, welches den Titel „Sucher nach Wahrheit“ trug. Da der Händler die gewünschte Ausgabe nicht an Hand hatte und doch den Kunden befriedigen wollte, telegraphierte er nach Chicago um das genannte Buch. Zu seinem Erstaunen erhielt er mit Blitzesschnelle die Antwort: „Keine Sucher nach Wahrheit in Chicago oder New York, versuchen Sie einmal Philadelphia.“

Kindliche Auffassung. Die kleine Klara (zu ihrem Bruder:) „Du sag' mal, warum sind denn an den Kassenschaltern immer nur so kleine Fenster offen?“ — „Weißt Du, ich glaub' halt, daß der Kassierer nicht durchgehen kann!“

Spekulation. „Der Huber Raz' kriegt für die zwei Bein', die ihm ein Antler abg'fahr'n hat, jährlich tausend Mark!“ — „Ja ja — ma' kann heut-zutag' gar net gnau' sag'n hab'n!“

Senfzer. Gauner (der vor dem offenkündigen Freispruche steht:) „Heute dauert aber die Verhandlung wieder 'mal lange! Da könnt' man ja derweil schon wieder was angestellt haben.“

Definition. „Du Süffel, was sind das eigentlich: Gemischte Gefühle?“ — „Gemischte Gefühle? Na denk' Dir mal Bummel, Dein Schneider und der Geldbriefträger verlangen zu gleicher Zeit Einlaß.“

Ahnungsvoll. Jakob: „Warum stecken deine Säen auf der Wiese ihre Köpfe so ahnungsvoll zusammen?“ — Karl: „Entweder 's is a G'witter im Anzug, oder — 's is a Automobil in der Gegend!“

Bedauerndwert. „Warum sind Sie denn so verdrießlich, Herr Meier?“ — „Ja, denken Sie sich nur, vor zwei Jahren ist meine Schwiegermutter hier zu einem achttägigen Besuch eingetroffen, und jetzt ist sie immer noch da!“

Die Job-Druckerei

des

„ST. PETERS BOTEN“

fertigt allerhand Drucksachen an in englischer,

... deutscher und französischer Sprache ...

Kataloge, Gerichtsdokumente, Berichte, Einladungen, Konstitutionen
Formulare, Briefpapier, Kuverts, Karten, Trauerbilder u. s. w., u. s. w.



Wir bitten unsere Leser, bei
ihren Einkäufen in erster
Linie unsere Inserenten be-
.....rücksichtigen zu wollen.....



Formulare

jeder Art

Lien Notes

Notes

Quittungen

Mahnungen

u. s. w. u. s. w.

zu haben in der Office des
„St. Peters Bote.“

Commissioners

werden aufmerksam gemacht
daß wir Formulare für
Bürgerpapiere
zu billigsten Preisen liefern.

Sekretäre der L. I. Districte

können von uns ihre
Drucksachen
zum billigsten Preise bei
besten Qualität prompt erhalten
„St. Peters Bote.“
Münster, = Saskatchewan

??

Haben Sie ein Haus zu verkaufen?
Haben Sie Land zu verkaufen?
Haben Sie Pferde zu verkaufen?
Haben Sie Vieh zu verkaufen?
Haben Sie irgend etwas anderes
zu verkaufen?
Haben Sie Ländereien oder Häuser
zu vermieten?
Sind Ihnen Pferde oder sonstiges
Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt
Peters Bote“ würde da in sehr
vielen Fällen schnelle Hilfe bringen

!!